Einzelpreis 250 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 5.200.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 5.600.000 „
„ die Post . . 5.600.000 „
Ausland . . . . 7.000.000 „
Pro Woche . . . 1.500.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millmeterzeile 60000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm. 200,000 „
Eingesandts im lokalen Teile 400000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 10. Lodz, Freitag, den 11. Januar 1924. **2. Jahrgang**

Ausweisung deutscher Staatsangehöriger aus Polen.

Wie die A. W. mitteilt, hat das Innenministerium den nachgeordneten Behörden die Weisung erteilt, soviel deutsche Staatsbürger aus Polen auszuweisen, wie polnische Staatsangehörige seitens der deutschen Behörden aus Mecklenburg ausgewiesen wurden. Eine derartige Weisung erhielt vorgestern auch die Posener Wojewodschaft. Bis jetzt wurden vier deutsche Staatsbürger ausgewiesen u. zw. der Besitzer der Güter Zawada im Rawitzer Kreise, Schönfeld, der Bankdirektor Sackries, ferner Ernst Lippmann aus Neutomischl sowie der Kaufmann Hans Heimann. Gestern sollten noch über 20 Personen Ausweisungsbefehle erhalten.

Eröffnung der internationalen Verkehrskonferenz in Warschau.

Warschau, 10. Januar. (A. W.). Unter Vorsitz des Verkehrsministers Tyszka wurden heute die Verhandlungen der internationalen Eisenbahnkonferenz eröffnet. Es nehmen 50 Delegierte daran teil u. a. Vertreter Lettlands, Estlands, Italiens, der Schweiz, Frankreichs, Oesterreichs, der Tschechoslowakei sowie der Internationalen Schlafwagengesellschaft.

Weitere Verhaftungen in Warschau.

In Verfolg der in Sachen des versuchten Anschlags auf das Militärgefängnis eingeleiteten Untersuchung wurden in Warschau weitere Haussuchungen, sogar unter der Schuljugend, vorgenommen. Die vorgefundenen Bücher, die durchweg die verschiedenen Methoden des politischen und sozialen Kampfes zum Thema hatten, wurden konfisziert und auch eine Reihe von Personen verhaftet. Die Einzelheiten über das Ergebnis der Untersuchung werden geheim gehalten.

Oesterreich und Polen.

Wien, 9. Januar. Der polnische Handelsminister wird demnächst mit einer Abordnung von polnischen Großindustriellen den Besuch des österreichischen Handelsministers in Wien erwidern.

Polen, Litauen und Ostpreußen.

Polen hat nunmehr seinen neuen Außenminister bekommen: Maurycy Zamoyski. Die Nationaldemokraten erwarten von ihm, daß er unter Grabskis Leitung die aktive Außenpolitik seines Gesinnungsgenossen und langjährigen Freundes Dmowski fortsetzen werde.

Roman Dmowski, nach der Meinung seiner Freunde der geborene Außenminister, mußte fünf Jahre auf seine Berufung warten. Er steht den Deutschen gegenüber auf dem Boden unversöhnlichster nationaler Feindschaft und will in dem Verhältnis der Polen zu den Deutschen keine friedliche Lösung gelten lassen. Phantastische Ziele sind seit jeher die Motive seines Handelns. Schon als Student in Warschau läßt er sich in Konspirationen verstricken, lernt die russische Zitadelle kennen, geht nach seiner Freilassung nach Lemberg, gründet ein deutschfeindliches Irredentaorgan, den „Przeglond Wszechpolski“ (Allpolnische Rundschau), bereist England, Brasilien und die Vereinigten Staaten, um die Polen in der Fremde für die großpolnische Propaganda zu gewinnen, kehrt 1905 nach Warschau zurück, läßt sich in die russische Reichsduma wählen, wird in Petersburg Präsident des Polenklubs und führt als Hauptleiter der polnischen Nationaldemokratie die polnische Politik der nächsten Jahre in die Bahnen der Versöhnung mit dem offiziellen Rußland. Während des Krieges läßt er es dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gegenüber nicht an Ergebenheitsversicherungen fehlen, unterstützt die Bildung polnischer Legionen an der Seite Rußlands, geht darauf nach London und Paris, wo er sich politisch betätigt, fördert die Gründung der „Polnischen Agentur“ in Lausanne, die sich ganz in den Dienst der Entente stellt und die staatliche Entwicklung in [illegible] lenkt. Er vereinigt sich mit Paderewski, [illegible] die Polen Nordamerikas für seinen Imperialismus. Noch während des Krieges richtet er verschiedene Denkschriften über die polnische Frage an die Koalitionsmächte, in denen er auch Polens Ansprüche auf Ostpreußen vertritt.

Die Zurückgabe des ostpreußischen Abstimmungsgebietes an Preußen ist für ihn ein weltgeschichtliches Unrecht, das gut zu machen sich der polnische Staat täglich bemühen müßte. Grollend nimmt er seinen Wohnsitz im nationalen Posen und intrigiert gegen das „internationale“ Warschau. Endlich schlägt auch seine Stunde. Im Kabinett Witos wird ihm das Außenministerium angetragen. Aber er verlangt freie Hand für seine Wirksamkeit, wünscht vor allem Zeligowskis Handstreich auf Wilna bei gegebenem Anlaß in Ostpreußen wiederholt zu sehen. Witos, gebunden durch seinen Pakt mit den Mittelparteien, schreckt zurück vor dieser aggressiven Abenteurerpolitik. Man einigt sich zunächst auf die Berufung Seydas, des intimen Freundes Dmowskis, zum Platzhalter im Außenministerium. Aber Seyda ist der Situation nicht gewachsen, blamiert sich und die polnische Außenpolitik andauernd. Noch zwei, dreimal muß Witos mit Dmowski verhandeln, bis ein Kompromiß erzielt wird und Dmowski in das Kabinett eintritt.

In Ostpreußen macht sich bald der Wechsel in der Leitung des Warschauer Außenministeriums bemerkbar. Die Konsularagenturen in Allenstein und Lyck werden zu Vizekonsulaten ausgebaut. Die „Gazeta Olsztynska“, die ihren Lesern bereits ihren Selbstmord angekündigt, ist plötzlich von allen finanziellen Sorgen befreit, so daß sie sogar Gratisabonnements anbieten kann. Der „Mazurski Przyjaciel Ludu“, ein in polnischer und deutscher Sprache erscheinendes Hetzblatt, ist in der Lage, seinen über hundert zählenden Beziehern für 9 Pfennig monatlich in der Woche zwei Ausgaben und am Jahresschluß ein illustriertes Jahrbuch als Beilage zu bieten. In Verbindung damit bekommt der polnische Westmarkenverein neue Aufgaben. Er veranstaltet in Kongreßpolen eine Westmarkenwoche, die mit deutschfeindlichen Aufrufen offizieller Persönlichkeiten (Generalsuperintendent Burchel!) und agrarsi-

Billigung der Programmrede Macdonalds durch die Liberalen.

London, 10. Januar. (Dot.) Gestern abend fand eine vertrauliche Sitzung der Führer der liberalen Partei statt, in der die letzte Rede Macdonalds zur Besprechung gelangte. Man war sich darüber einig, daß die Rede des Führers der Arbeiterpartei in einem derart maßvollen Tone gehalten war, daß sie ebensogut von einem Mitgliede der liberalen Partei hätte gehalten werden können.

London, 10. Januar. (Pat.) Wie die „Evening Standard“ mitteilt, hat sich Lord Halbane bereit erklärt, im Kabinett der Arbeiterregierung das Staatssekretariat für Aeußeres zu übernehmen.

*

London, 10. Januar. (Pat.) Das Unterhaus vertagte seine Sitzung bis Dienstag nächster Woche, an welchem Tage das Parlament durch die Verlesung der Thronrede formell eröffnet werden wird.

„Die Verteidigung der kleinen Nationen.“

Das englische Unterhausmitglied Arthur Ponsonby berechnet in der „Common Sense“ den territorialen Gewinn des Britischen Reiches aus dem „Rechtsfrieden“ von Versailles auf 3 500 000 Quadratkilometer, d. h., auf das elffache der Größe Großbritanniens. Er schließt seine Berechnungen mit folgenden Betrachtungen:

Der territoriale Gewinn aus einem nur zur Verteidigung der kleinen Nationen unternommenen Krieg in Höhe von 3 500 000 Quadratkilometern ist gar nicht so übel und wir heimsten ihn so ruhig, so unschuldig, so bescheiden ein. Wir steckten beileibe diese Gebiete nicht ein, sie fielen uns eben von selbst zu. Hatten wir doch während des Krieges allen Verdacht beseitigt, indem wir erklärten:

Wir haben kein Verlangen, unsere Reichslast noch zu vergrößern, weder durch Territorien, noch durch Uebernahme weiterer Verantwortungen. (Asquith im Oktober 1914.)

Wir kämpfen nicht um territorialen Gewinn. (Bonar Law im Dezember 1916.)

Wir führen keinen Eroberungskrieg. (Lloyd George im Februar 1917.)

Unser Sieg wird uns weder territoriale Vergrößerungen noch irgendwelche Ausdehnung unseres Reiches bringen. (Walter Long im Februar 1918.)

Die Einkreisung Italiens durch Frankreich.

Italienische Pressestimmen.

Ueber die Unzweckmäßigkeit der gegenwärtigen französischen Politik herrscht in der ganzen italienischen Presse eine so einhellige Stimmung, daß man dahinter offenbar die Auffassung maßgebender Kreise vermuten darf. Das Blatt „Il Mondo“ schreibt: Frankreich habe durch seine bisherige Politik offiziell einen Block gegen Berlin und im Effekt auch gegen Rom geschaffen. Die kleine Entente ist ein herrschendes Instrument der französisch-slawischen Macht und deren absoluter Hegemonie in Europa geworden. Es ist Zeit, daß Italien erwacht und die neue Gefahr beschwört. Der „Messagero“ behauptet, daß das letzte Ziel der Allianz darin bestehe, Frankreich vor einer Isolierung zu sichern und das Zusammenspiel in der europäischen Politik der Tschecho-Slowakei zu überlassen. Frankreich habe sich durch das Bündnis den Anschluß der tschecho-slowakischen Republik an seine Politik gegenüber Deutschland und an dessen Einkreisung gesichert. Das Wichtigste aber sei, daß das Bündnis den Anschluß der tschecho-slowakischen Schwerindustrie unter der Kontrolle Frankreichs herbeiführe, wodurch das gesamte militärische und politische System der Tschecho-Slowakei jetzt vollkommen unter französischem Einfluß stehe. Man müsse befürchten, daß auch Italien dem mitteleuropäischen Trust unter Pariser Kontrolle unterliegen werde. Die „Idea Nationale“ behauptet, daß die Politik Frankreichs für Italien besonders auf dem Balkan gefährlich sei. Neben der Einkreisung Deutschlands schreite auch die Einkreisung Italiens fort, und die Lage sei äußerst ernst.

Die Eröffnung der Konferenz der Kleinen Entente verzögert.

Neuorientierung der Kleinen Entente?

Wien, 10. Januar. (Pat.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet aus Belgrad: Die Konferenz der Kleinen Entente konnte heute nicht eröffnet werden, da der rumänische Außenminister Duca noch nicht eingetroffen ist.

Belgrad, 10. Januar. (Pat.) Benesch hatte gestern eine Besprechung mit Pasitsch und Nincic über eine Neuorientierung der Kleinen Entente im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage in Europa.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.

London, 10. Januar. (Pat.) Die englische Regierung hat bisher von den Staaten der Kleinen Entente noch keine Antwort auf ihre Note in Sachen der französischen Rüstungskredite erhalten.

Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen.

Wien, 10. Januar. (Pat.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet, daß sich die russisch-rumänischen Verhandlungen um Abschluß eines Handelsvertrages zerschlagen hätten. Und zwar habe die russische Abordnung die Forderung erhoben, daß in beiden Ländern Handelsvertretungen geschaffen werden sollten, während von rumänischer Seite mit dem Vorschlag hervorgetreten wurde, den russisch-rumänischen Handel ausschließlich den beiden Regierungen zu überlassen und die Kaufmannschaft davon auszuschließen. Da keine Seite auf die Vorschläge der anderen eingehen wollte, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 10,000,000 poln. Mark.
Ausweisung deutscher Staatsangehöriger aus Polen.
Billigung der Programmrede Macdonalds durch die Liberalen.
Die Einkreisung Italiens durch Frankreich
Poincaré erneut schwer kompromittiert.
Die Eröffnung der Konferenz der Kleinen Ententen verzögert

ven Zeitungsartikeln eingeleitet wird. Alle Veranstaltungen sind von dem laut ausgesprochenen Wunsch „Gebt uns Ostpreußen!" umwoben.

Ohne Einverständnis Litauens lassen sich jedoch diese hochfliegenden Pläne nicht verwirklichen. Skirmunt, Polens Vertreter beim Völkerbund, arbeitete zwar auf eine direkte Verständigung mit Litauen hin, doch lehnte Litauen jede direkte Verhandlung ab, so lange Polen das Wilnagebiet nicht herausgäbe.

Nun soll es über eine Konferenz der Baltischen Staaten, die am 21. Januar in Warschau stattfinden sollte, nunmehr aber wieder für unbestimmte Zeit verschoben wurde, und von Finnland, Estland und Lettland beschickt werden sollte, zu einem allgemeinen Ausgleich mit Litauen kommen. A. E.

Polnische Pressestimmen.

Der „Kurjer Polski" läßt sich in einer seiner letzten Nummern über die Reise des neugebackenen Außenministers Zamoyski nach Paris aus und bemerkt dazu folgendes:

„Wir kennen nicht die Verfassung, in welcher sich der Nachfolger Dmowskis befindet, aber seine bisherigen Taktgestes sehen ganz so aus, als ob er auch nach der Uebernahme des Außenministeriostens wenig Lust zur Politik verspüren würde. Politisch genommen ist das ein böses Omen. Ein Mensch, der in diesem Augenblick unsere Außenpolitik leiten soll, muß dieses Amt nicht nur mit Selbstaufopferung und Selbstverleugnung, sondern auch mit Begeisterung und der Ueberzeugung übernehmen, daß er diese Politik aus dem Sumpfe herauszuziehen imstande ist, in den sie im letzten Halbjahr geriet.

Indessen müssen wir hören, daß der neue Minister nach Paris reist, wo er sich zwei Wochen aufhalten soll, d. h. daß es ihm nicht möglich sein wird, noch vor Ende dieses Monats sein Amt anzutreten. Dies ist ein bischen spät, in einer Zeit, in der in England ein Regierungswechsel, in Paris die Unterzeichnung des tschechisch-französischen Vertrages, und in Belgrad die Konferenz der Kleinen Entente mit einer etwaigen Neueinstellung gegenüber Rußland stattfinden soll.

Na, irgendwie wird es schon werden! Vielleicht steht die europäische Politik bis zur Rückkehr Zamoyskis still? In Erwartung dieses Wunders wünschen wir Zamoyski eine glückliche Reise!

Parlamentsnachrichten.

Senatssitzung vom 10. Januar.

In der gestrigen 48. Sitzung referierte Senator Szarski über die Einkommensteuervorlage, wobei er die Annahme einer Resolution beantragte, in der die Regierung aufgefordert wird, auf raschestem Wege das Einverständnis des Schlesischen Landtags zum Beschlusse von Bestimmungen über eine für die ganze Republik verpflichtende staatliche Einkommensteuer zu erlangen. Die Vorlage sowie die Resolution wurden vom Senat angenommen.

Eine Vorlage, wonach das zurzeit auf dem Gebiete der Krakauer und Lemberger Wojewodschaft verpflichtende Unfallversicherungsgesetz auch auf die Warschauer, Lodzer und andere Wojewodschaften sowie auf das Wilnaer Gebiet ausgedehnt werden soll, wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Man schritt sodann zur Besprechung des Zusatzprovisoriums für das 4. Quartal 1923 sowie des Budgetprovisoriums für das 1. Viertel 1924. Der Berichterstatter Senator Buzek beantragte die unveränderte Annahme beider Provisorien. Die Senatoren Woznicki (Wyzwolenie-Gruppe) und Siedlecki (P. P. S.) erklärten, daß ihre Fraktionen für das Provisorium 1924 und gegen das Zusatzprovisorium 1923 stimmen würden. Nach Ausführungen des Senators Thuli und des Referenten Buzek wurden beide Vorlagen ohne Abänderungen angenommen.

Senator Woznicki referierte sodann über die Vorlage bezüglich der Streichung des Art. 89 des Vermögenssteuergesetzes, der die Progression von der Bodensteuer auf diese Steuer anrechnet. Nachdem sich der Senator Stecki (Großagrarier) gegen die Streichung des Artikels ausgesprochen hatte, wurde die Vorlage in der Fassung des Sejms mittels Hammelsprungs mit 43 gegen 39 Stimmen angenommen.

Senator Karpinski referierte sodann über die Finanzsanierungs- und Währungsreformvorlage. Hierzu ergriffen die Senatoren Zdanowski und Szarski das Wort, die sich für die Annahme des Entwurfs aussprachen. Die Diskussion wurde hierauf vertagt.

Nach einer Rede des Senators Kiniorski wurde die Ratifizierung des deutsch-polnischen Zusatzabkommens ohne Aenderungen angenommen.

Nächste Sitzung heute. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Sanierungsvorlage.

*

Warschau, 10. Januar. (Pat.) Die Senatskommission für Kultur- und Unterrichtsfragen hörte heute ein Exposé des Unterrichtsministers Dr. Miklaszewski über den Stand des Unterrichtswesens in Polen.

Die Polen in Danzig.

In den „Danz. Neust. Nachr." entwickelt Dr. Moczynski, der Vorsitzende der polnischen Gruppe im Danziger Volkstag, anläßlich des neuen Jahres seine Stellungnahme zu den politischen und wirtschaftlichen Fragen der Freien Stadt, und bemerkt:

„Die Danziger Polen sind unter der, vielleicht für manchen Voreingenommenen wunderlichen Parole „Danzig den Danzigern" in den Wahlkampf gegangen. Diese Parole ist nicht etwa ein Deckmantel lediglich für die Wahlperiode, sondern sie entspricht sicher dem in manchen (auch Danzigerdeutschen) Kreisen tiefempfundenen Bedürfnis, sich nach einer Periode von Reibungen und Gehässigkeiten endlich auf den realen Boden des Versailler Vertrages und der daraus weiter resultierenden Verträge und Konventionen zu stellen, und zwar aufrichtig und ehrlich. Die Folgerungen dieses klaren Standpunktes sind einleuchtend.

Wer sich mit diesen statutarischen Verträgen nicht abfindet oder seiner innersten Ueberzeugung nach nicht abfinden kann und dieselben zu sabotieren sucht, ist folgerichtig ein Feind des neugebildeten Staatswesens und fordert naturgemäß diejenigen zum Widerspruch und Kampf heraus, welche sich am deutlichsten auf die Parole des Legalismus, daß heißt „Danzig den Danzigern" gestellt haben.

Meine Stellung zu den grundlegenden Fragen der Danziger inneren und äußeren Politik sowie der wirtschaftlichen Probleme wird immer vom staatserhaltenden und staatsverbessernden Motiv getragenen werden. Diese staatsfreundliche Haltung ist jedoch keinesfalls gleichbedeutend mit einer bedingungslosen Regierungsfreundlichkeit. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die sich im Volkstage neu bildende Regierungsmehrheit diesen meinen Anschauungen über die staatserhaltende Tätigkeit auf unverrückbarer Grundlage der bisherigen Staatsverträge nicht gerecht werden wird und daß die Polen des Volkstages in krasse Regierungsopposition werden gedrängt werden.

Nichtsdestoweniger werde ich mir zur vornehmsten Pflicht machen, soweit es in meiner Macht steht, besonders auf einen Ausgleich der vielleicht noch manchmal auf staatsrechtlichem Gebiet zwischen Polen und Danzig aufeinanderprallenden Gegensätze hinzuwirken, und es sollte mir zur besonderen Freude gereichen, eine wesentliche Besserung hierin zum Nutzen beider Teile zu erreichen, welche doch wirklich aufeinander gegenseitig angewiesen sind. Die Periode der Reibungen möge von einer Periode verständnisvoller, einsichtsreicher und nutzbringender, die allgemeine Wohlfahrt beider Teile fördernder wirklicher Friedensarbeit abgelöst werden.

Hervorheben möchte ich noch besonders folgenden Punkt: Danzig als Hafenstadt ist die Stadt des Kaufmanns und des Arbeiters, wenn ich mich so ausdrücken darf. Als alter Danziger Kaufmann werde ich die Interessen des ersteren sicher immer entsprechend zu beurteilen und zu würdigen wissen. Aber der Wohlstand einer numerisch nicht dominierenden Klasse ist nicht gleichbedeutend mit dem Wohlstand der Allgemeinheit. Aus diesem Grunde werden die Wünsche und Klagen der werktätigen Bevölkerung Danzigs, welche in der verflossenen Zeitperiode unter dem Valutaelend stark gelitten hat und unter der um sich greifenden Arbeitslosigkeit noch mehr zu leiden droht, stets in mir einen warmen und mitfühlenden Fürsprecher finden."

Soweit Dr. Moczynski. Doch kann man nicht umhin, diesen nur zu begrüßenden Ausführungen die des polnischen Abg. Jedwabski gegenüberstellen, die er im Zusammenhang mit der Wahlniederlage der Polen einem Redakteur der „Gazeta Gdanska" gegenüber gemacht hat. Jedwabski wies darauf hin, daß es Torheit gewesen wäre zu glauben, daß auch nur ein Deutscher auf die Parole „Danzig den Danzigern" hereinfallen würde. Es sei den Gegnern immer ein Leichtes gewesen, die polnischen Behauptungen zu widerlegen. Jedwabski sagt wörtlich: „Sie haben u. a. bewiesen, daß Dr. Kubacz (der Spitzenkandidat), der die Parole „Danzig den Danzigern" ausgab, vor kurzem der größte Verfechter der Idee einer Annektierung nicht nur Ostpreußens, sondern auch Danzigs war. An die Aufrichtigkeit der hingeworfenen Parole hat überhaupt kein Mensch geglaubt. Jedwabski macht auch weiterhin seinen Genossen zum Vorwurf, daß sie immer Behauptungen (also Lügen) vorgebracht hätten, die von deutsch-Danziger Seite immer sofort widerlegt werden konnten. Daher hätten sie auch unter den Polen Anhänger verloren. Interessant ist auch, wenn Jedwabski in diesem Zusammenhang enthüllt, daß viele Mitglieder der polnischen Gemeinde nur deshalb zu ihr gehören, weil sie durch deren Vermittlung billigere Kartoffeln, Kohle und Zucker bekamen, zur Wahlarbeit aber nur wenige heranzubekommen gewesen wären.

Wie man daraus ersieht, hat die Wahlniederlage der Polen in Danzig außer der direkten Schwächung des polnischen Einflusses noch eine indirekte Niederlage gehabt! Die polnische Organisation zerfällt. Es zeigt sich, daß das, was man für ein starkes Gebilde hielt, nichts anderes war als eine Seifenblase. In der „Gazeta Gdanska" versucht jetzt immer einer dem anderen die Schuld an der Niederlage zu geben. Wo die Ursache allerdings in Wirklichkeit liegt, hat erst der polnische Abg. Jedwabski zweifelsfrei enthüllt.

Continental Cord
Geschmeidig
Haltbar
Spart Betriebsstoff

General-Vertretung für Polen
Gens & Co.
Warschau, Marszałkowska 130. 4613

Poincaré erneut schwer kompromittiert.

Die Enthüllungen der „Humanité".

Die „Humanité" fährt mit ihren Enthüllungen über den Umlauf des russischen Rubels in der Pariser Presse und bei französischen Politikern in der Vorkriegszeit fort. Bei der heutigen „Brandbombe", die das Blatt legt, ist der Name Poincaré mehrfach erwähnt. Es handelt sich um einen Brief des ehemaligen russischen Botschafters Iswolski im Oktober 1912 an den russischen Außenminister Ssasonow. Iswolski beklagt sich in dem Schreiben über das erschütterte Vertrauen der französischen Finanzkreise zu Rußland wegen der Balkankriege. Die Krisenstimmung des Pariser Publikums führt der russische Gesandte auf Umtriebe Deutschlands und Oesterreichs zurück. Iswolski hält es für zweckmäßig, daß die Auszahlung der russischen Gelder, die 1906 an die französische Presse im Hinblick auf die russische Anleihe erfolgt war, wieder aufgenommen werde und 300 000 Franken innerhalb von sechs Monaten an die einzelnen Blätter zur Verteilung gelangen sollen. Iswolski schreibt dann wörtlich:

„Die Ausführung dieses Planes muß unserem Finanzattaché anvertraut werden, der große Erfahrungen darin besitzt. Es kommt darauf an, ein solches Unternehmen nicht ohne vorherige Benachrichtigung Poincarés und nicht ohne seine Einwilligung zu unternehmen. Denn günstige Resultate könne man nur unter dieser Voraussetzung erhoffen. Die französischen Staatsmänner haben in Geschäften dieser Art „große Gewohnheit". Aus meiner Unterredung mit Poincaré habe ich den bestimmten Eindruck gewonnen, daß er in den vorliegenden Geschäften uns nützlich sein und den günstigsten Plan zur Verteilung der Gelder mitteilen wird. Der Finanzagent Lenoir hat erklärt, daß in der letzten Zeit große Beträge für die Pariser Presse von Rußland feindlicher Seite zum Nachteil verausgabt worden sind. So nach seinen Informationen von einer internationalen Finanzgruppe, die ihren Sitz gegenwärtig in London hat. Nach Ansicht Poincarés müssen wir diesen Umstand bei der Verteilung unserer Hilfsgelder besonders berücksichtigen. Herr Poincaré hat seinen lebhaften Dank darüber zum Ausdruck gebracht, daß ich die vorliegenden Fragen mit ihm im vollen Vertrauen behandelt habe und er fügte hinzu, daß er sich aus eigener Initiative mit der Bitte an mich gewandt hätte, nichts ohne eine Rücksprache mit ihm zu unternehmen."

Aus diesem Schreiben des russischen Botschafters geht hervor, daß Poincaré bei der Auszahlung der russischen Bestechungsgelder an die Pariser Presse eine Art beratender Rolle gespielt hat, die es ihm ermöglicht hat, die Verteilung nach seinem Ermessen in die einzelnen Kanäle zu leiten. Für einen Staatsmann in verantwortlicher Stellung in der Tat alles Mögliche!

Keine Rückkehr König Ferdinands von Bulgarien.

Warschau, 9. Januar. Die bulgarische Gesandtschaft teilt amtlich mit, daß alle Meldungen über eine Rückkehr König Ferdinands nach Bulgarien nicht der Wahrheit entsprächen.

Kurze politische Meldungen.

Gestern ist Staatspräsident Wojciechowski zu kurzem Aufenthalt nach Spala gereist.

Der deutsche Reichskanzler hat anläßlich des Jahrestages der Ruhrbesetzung eine Kundmachung an das deutsche Volk erlassen.

In der deutschen Kaliindustrie ist es zu einer Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich der Einführung der Vorkriegsarbeitszeit gekommen.

Werbt für die „Freie Presse".

Aus der Gründungsgeschichte deutscher bäuerlicher Siedelungen in Kongreßpolen.

Von A. Breyer-Zgierz.

IV.

Wohn- und Arbeitsstätten waren errichtet, im Hausgarten sproßte so manches nützliche Gemüse, denn die fürsorgliche Hausfrau vergaß der vielerlei Sämereien der Heimat nicht, nahm sorgfältig von ihnen ein Pröbchen mit in den neuen Schaffenskreis. Auf dem Rodland, das sich hart hinter der Stadt hinzog, gediehen gar üppig Roggen und Kartoffeln. Lustig klapperte der Schützen in den Webstuben. Die Waren fanden guten und raschen Abgang. Weit hinein nach Rußland, nach Sibirien, ja sogar zu den Chinesen gelangten die feinen gelben Tuche der deutschen Siedler.

Das Selbstbewußtsein erstarkte merklich, die Aussichten auf einen gedeihlichen Fortgang, auf einen „Flor" des Handwerks festigten sich. Gute Nachrichten gingen an die in der alten Heimat verbliebenen Verwandten und Bekannten. Mit der Zeit begann man sich in Polen heimisch zu fühlen. Nacheinander schritt man zur Gründung der im früheren Schaffensort so beliebten Vereine und geselligen Treffplätze, der verschiedenen Zünfte und Innungen. Die Art und Weise dieser Gründungen weist in sämtlichen deutschen Industriestädten Aehnlichkeit auf, auch stimmen die Gründungszeiten meist überein. So entstand bereits im März 1822 in Zgierz die „Tuchmacher-Gesellen-Brüderschaft", die bis auf die Gegenwart sich in aller Ursprünglichkeit und mit sämtlichen zunftmäßigen Gepflogenheiten erhalten hat. Zwar befindet sich die Zahl der deutschen Mitglieder im steten Schwinden, so daß die Besorgnis nahe liegt, diese alte kulturelle Einrichtung werde ihres deutschen Gepräges bald verlustig gehen. In rascher Reihenfolge entstehen die Innungen anderer Berufe. So im Jahre 1824 die Schlosserzunft, 1827 die Tischlerinnungen, 1838 die Weberzunft. Etwas später entstanden die Innungen von Alexandrow, Lodz usw. Doch auch das gesellige Leben wollte man auf keinen Fall missen. 1823 entsteht die Schützengilde in Konstantynow, 1824 in Lodz und Zgierz.

Da die Mehrzahl der Eingewanderten evangelisch war, so entstand die Notwendigkeit, für ein geregeltes Kirchen- und Schulwesen Sorge zu tragen. Mit ausgiebiger geldlichen Unterstützung von seiten der damaligen kongreßpolnischen Regierung schritt man allerwärts zum Bau von evangelischen Gotteshäusern. So 1826 in Zgierz und Brzezinn, 1827 in Lodz, 1828 in Alexandrow, 1831 in Zdunska-Wola. An den neugegründeten Gemeinden wurden meist aus Deutschland eingewanderte Pastoren angestellt, die sich mit treuer Liebe der Seelsorge ihrer Glaubens- und Volksgenossen hingaben, wie dies in zahlreichen Schriften verzeichnet steht. Vor Mißhelligkeiten, wie sie unserem Geschlecht zu teil wurden, hat Gott unsere Vorfahren gnädig bewahrt. Daß im fremden Lande, in einer fremdsprachigen Umgebung dem jungen Nachwuchs zahlreiche Gefahren erwachsen, darüber war man sich von vornherein klar. Wo es nur angängig war, schritt man zur Gründung von deutsch-evangelischen Volksschulen, wissend, daß sie das sicherste Unterpfand für den Bestand von Glaube und Muttersprache sind.

Die Deutschen von Zdunska-Wola gründeten bereits im Jahre 1828 mit Hilfe der Regierung eine evangelische Volksschule, 1831 folgte ihrem Beispiel Lodz, 1835 — Zgierz. Wo aus irgend welchen Gründen einer Entstehung von Volksschulen etwas im Wege war, half man sich auf die Weise, daß einige Familien einen Hauslehrer anstellten, der den Kindern so gut wie möglich das Allernotwendigste beibrachte. „Nur sich von den Umständen nicht unterkriegen lassen", war stets die Losung unserer Vorfahren. Die ersten ländlichen Volksschulen im Kreise Lodz und in den meisten der Kreise wurden ebenfalls von den eingewanderten deutschen Landleuten gegründet und unterhalten, was ihnen allen ein rühmendes Zeugnis ausstellt und dessen wir nimmer vergessen wollen. Ueberall, auf allen Lebensgebieten erschienen unsere Vorfahren als Träger einer höheren Kultur. Dank ihrer Tüchtigkeit und Ausdauer waren binnen kurzer Zeit die anfangs so wüsten Siedelungen kaum wieder zu erkennen.

Die Regierung war nach wie vor bestrebt, der die besten Entwicklungsmöglichkeiten in sich bergenden, frisch aufstrebenden Industrie nach Kräften zu helfen. Eine Reihe von neuen Verordnungen regelte die verwickelten Verhältnisse, die sich aus der Verbindung von Handel, Industrie, Transportwesen, obrigkeitlicher Beaufsichtigung, Ein- und Ausfuhr von Waren und Rohstoffen ergaben. Manche dieser Verordnungen muten uns heutzutage eigenartig an, so z. B. besagt eine aus dem Jahre 1822 „da in einigen Fabrik-Städten die Wollhändler den Tuchfabrikanten bei dem Ankauf der Wolle aus erster Hand hinderlich sind, und die Anlage der Tuchfabriken das einzige Mittel ist, den Absatz der Wolle im Lande zu sichern, und daher die Vermehrung der Fabriken mit dem Wohle des Ackerbaues im unzertrennlichen Verein stehen, so macht die Wojewodschafts-Kommission hiermit die Verordnung bekannt: Die im Orte befindlichen Tuchfabrikanten haben in Fabrik-Städten bei dem Einkauf der zu Markte gebrachten Wolle von früh an bis Mittag den Vorzug; nachmittags aber ist es allen erlaubt zu kaufen". Um den Erfolg der Verordnung noch mehr zu sichern, empfiehlt die Wojewodschafts-Kommission den Bürgermeistern in Fabrik-Städten, daß auf den Marktplätzen, wo Wolle verkauft wird, Fahnen aufgestellt werden, welche bis Mittag nicht abgenommen werden, zum Zeichen, daß während dieser Zeit nur Fabrikanten des Orts die zu Markte gebrachte Wolle kaufen dürfen.

Eine aus 44 Artikeln bestehende, im Jahre 1826 erschienene Instruktion regelte die Erteilung von Zeugnisbriefen, der nach Rußland abgehenden Fabrikate. Wohlweislich betont Artikel 1: „Der Wuchs der Landes-Fabriken und Handgewerbe beruht hauptsächlich darauf, dem Erwerbszweige einen weitläufigen und großen Absatz zu versichern". Zumeist gelangen gelbe Tuche, wollene Kopftücher und dergleichen Erzeugnisse zur Ausfuhr. Ein Teil der nach Rußland gehenden Waren stammte aus Deutschland, von wo aus er in Gestalt von Halbfabrikaten oder als fertige Ware auf dem Wege des Schmuggels nach Kongreßpolen gelangte."

In kurzer Zeit wächst das Tuchgewerbe zur ansehnlichen Größe heran. Im Jahre 1829 beträgt der Produktionswert 575 200 Goldrubel, die Warenausfuhr nach Rußland beträgt nach den Angaben von Rabecki im Jahre 1827 13,2 Millionen poln. Gulden. Das Bedürfnis nach Bargeldmitteln wuchs infolgedessen stark an. Die Regierung sah sich genötigt, im Jahre 1828 ein mit beträchtlichen Geldmitteln versehenes Bankhaus, den um die Entwicklung von Handel und Industrie hochverdienten „Bank Polski", ins Leben zu rufen. Eine Anzahl von guten Wegeverbindungen zwischen Lodz und den Nachbarstädten, Lodz und der Landeshauptstadt wurden geschaffen. Von Jahr zu Jahr erstarkt das Gewerbe.

An unsere Mitarbeiter!

Unverlangte Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn ein frankierter Briefumschlag beiliegt. Für Aufbewahrung unverlangt eingesandter Beiträge wird in keinem Falle Gewähr geleistet. Es empfiehlt sich daher, eine Abschrift oder einen Durchschlag zurückzubehalten.

„Freie Presse".

Lokales.

Lodz, den 11. Januar.

Die Valorisierung der Postgebühren.

Zahlreiche Ueberraschungen sind uns zu Neujahr zuteil geworden, Ueberraschungen, über die wir uns nicht nur überrascht, sondern sogar erschrocken haben und die in der Hauptsache in der Valorisierung alles Möglichen und Unmöglichen, unsere Bezüge natürlich ausgenommen, bestanden. Es erübrigt sich, die Reihe dieser „Neujahrsgeschenke" aufzuzählen, ein jeder wird deren „Segenswirkungen am eigenen Leibe erfahren haben, wir wollen hier nur das krasseste Beispiel finanz-politischer Experimentierversuche herausgreifen: die Valorisierung der Postgebühren.

Man fand es nicht mehr der Mühe für wert, sie um 100 Prozent zu erhöhen, man verstieg sich gleich auf 300 und sogar auf 700 Prozent, man begnügte sich auch nicht mit einer allmonatigen Erhöhung, nein, man führte die zweiwöchige und — wer weiß! — vielleicht auch bald die alltägige Erhöhung ein. Welch eine Verwirrung diese Erhöhungen in den Köpfen unserer breiten Bevölkerungskreise anrichten müssen, läßt sich kaum absehen. Schon früher war man sich vor lauter Taristabellen nicht mehr im klaren, wie hoch denn eigentlich die augenblicklichen Gebühren seien, jetzt werden die Behörden mit dem Ausmaß des Strafportos und der Zurücksendung nicht genügend frankierter Postsendungen mehr zu tun haben, als mit dem regelrechten Versand. Schon ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die die Frankierung selbst verursacht. Man bedenke nur, daß eine Auslandspostkarte 240,000 M. kostet, die höchsten Briefmarken aber nur auf 50,000 M. lauten. Wo soll man da 8 Briefmarken (50+50+50+50+10+10+10+10) auf einer Karte unterbringen, wenn man noch Raum für Mitteilungen behalten will?

Aber diese Schattenseiten der Neueinrichtung sind noch gering zu nennen gegenüber den unheilvollen wirtschaftlichen und kulturellen Folgen, die die Valorisierung der Postgebühren nach sich ziehen muß. Hofft man etwa durch diese kolossale Steigerung Mehreinnahmen zu erzielen? Bedenkt man nicht, daß durch sie das Korrespondieren nahezu zu einem Luxus geworden ist? Fürwahr, ein ausgezeichnetes Mittel, uns total von der Umwelt abzuschneiden und uns in den dumpfen Zustand mittelalterlicher Unkultur zurücksinken zu lassen. Denn was nützen schon die schönsten Kulturerrungenschaften, wenn sie für einen gewöhnlichen Sterblichen unerschwinglich sind? Unter solchen Umständen wird es einen nicht Wunder zu nehmen brauchen, wenn die Post ein bedeutendes Defizit aufzuweisen haben wird. Der Bogen wurde zu sehr überspannt, ganz natürlich, daß er bricht.

Und zu all dem müssen wir uns noch sagen, daß diese „Valorisierung" durchaus keine Valorisierung ist, denn unter einer solchen versteht man das Rechnen mit Werten, und nicht mit wertlosen Zahlen, wie es bei den Postgebühren noch immer geschieht. Die gekauften Briefmarken sind noch immer der Entwertung infolge Valutarückgangs ausgeliefert. Was soll also diese Valorisierung?

Eine Valorisierung der Postgebühren kann und darf nur darin bestehen, daß man wertbeständige Briefmarken herausgibt. Das haben Deutschland und Sowjetrußland getan und wird Oesterreich jetzt tun. Eine jede andere „Valorisierung" trägt nur dazu bei, das Chaos im Lande zu vergrößern und den Staatsschatz zu ruinieren. Es hat sich wieder einmal das Wort bewahrheitet, daß bei uns in Polen niemals das Einfache und Naheliegendste, sondern immer das Komplizierte und Gekünstelte eingeführt wird. So wäre es doch bei weitem einfacher und zweckmäßiger gewesen, ein ganz zahlenloses Briefmarkensystem einzuführen. An Stelle des Nennwertes der Briefmarken hätte man die Aufschrift einführen können

Was man heute auf einer Reise sieht und hört.

Wie die Welt und die Staatsgeschäfte sich in den Köpfen derjenigen abspiegeln, über die man als Regierender und Weltbeweger so gerne hinwegsieht, in den Köpfen der sogenannten kleinen Leute, davon kann man sich bei uns bald einen Begriff machen, wenn man nur noch soviel Geld aufbringen kann, eine längere Eisenbahnfahrt zu bezahlen. Man lernt außerdem noch auf manchen Bahnhöfen einen unglaublich großen Schmutz an Sachen, Leib und Seele kennen, der uns die größten Besorgnisse inbezug auf die Zukunft einflößt.

Bahnstation K., Vollbahn. Sonntag, den 23. Dezember 1923. Ein kleines Zimmer dient als Warteraum. Ein Ofen ist vorhanden, jedoch nicht heizbar. Auf dem Fußboden liegt zolldicker Schmutz, Zigarettenreste, Speiseabfälle, menschliche und andere Auswürfe usw. Es sieht aus .... na, schlimmer als in einem normalen Kuhstall. Und da müssen Menschen, die mit der Kleinbahn von M. ankommen und mit der Vollbahn weiter fahren wollen, fünf lange Stunden sitzen, warten und frieren. Draußen herrscht starker Frost und im Wartesaal, der hier lieber Frier- und Schmutzstall heißen sollte, ists nicht viel wärmer ... Da werden harte Worte gegen die traditionelle Wirtschaft laut, doch werden sie niemand vor Erkältungen und andern Krankheiten bewahren.

Stunde um Stunde verrinnt. Man hat versucht, ein Buch zu lesen, um die kostbare Zeit nicht ungenützt dahinfließen zu lassen. Vergebens. In dieser Umgebung ist das Lesen eines Buches unmöglich. Und wenn ein Mickiewicz sich als edelsten Lohn seines Schaffens wünschte, daß seine Werke unter das ärmste Strohdach gelangen, in die elendste Hütte dringen möchten, den Wartesaal von K. hätte er von dem Wunsche ausgeschlossen, würde er diesen Raum sich haben vorstellen können.

Endlich fährt der Zug ein. Man hat inzwischen eine Fahrkarte erstanden, erfroren und teuer bezahlt und steigt ein. Glücklicherweise wird der Zug heute erwärmt. Die starren Glieder der Reisenden dritter Klasse lösen sich, u. a. auch die Zungen.

Gesprächsstoff bildet vor allem die neue Regierung. Man prophezeit ihr kein langes Leben. Uebrigens hört man bald genug bestimmte Presseorgane aus der Unterredung heraus und man könnte beinahe sicher behaupten, welches Blatt dieser oder jener der „Auchpolitiker" lese. Auf den ersten Blick überrascht nur ein eleganter Mammonsdiener aus dem ehemals preußischen Teilgebiete, der, obwohl nach der neuesten Mode gekleidet, doch seine semitische Abstammung nicht verbergen kann, das Polnische nur radebrecht und dabei auf Korfanty als den Helfer aus aller Not schwört. Bald genug ist aber dieser Stoff erschöpft, die Sprecher sondern sich in einzelne Gruppen und reden nun ohne Unterlaß von Geschäften. Da wird dem Zuhörer eine „ganz neue" eigenartige Ethik offenbar. Dem Geschäft darf alles zum Opfer gebracht werden: Herz, Gefühl, Freundschaft, Gewissen, innere Ehre ... Kaufmann B.? — Er ist ein guter Mensch. — Aber er versteht seinen Vorteil nicht zu wahren. — Ich schätze ihn auch wegen seiner Güte, das darf mich aber nicht hindern, ihn übers Ohr zu hauen. Im Geschäft gilt nicht die Güte, sondern die Klugheit. — Sie haben recht. Will einer den barmherzigen Samariter spielen, so darf er nicht Kaufmann sein wollen. Die Dummen sind doch letzten Endes nur dazu da, daß wir reich werden. — Man arbeitet doch, um das Leben würdig leben zu können. Die Zeit der Mönche und Frömmler kehrt nie wieder.

p. Elf Uhr nachts. Erst am nächsten Tage um 6 Uhr früh geht unser Zug weiter. Da wir zu den „Dummen" gehören, so haben wir natürlich kein Geld, uns ein Nachtlager in einem Hotel zu leisten und müssen daher auf dem Bahnhofe bleiben. Deutsche Hände haben das mächtige Gebäude errichtet. Man glaubt sich in ein anderes Land versetzt. Auch heute noch herrscht hier etwas mehr Ordnung und Sauberkeit, als in unsern kongreßpolnischen Gefilden. Die Menschen dort sind durch eine andre Schule gelaufen.

Wir betreten den Wartesaal dritter Klasse. Eine mollige Wärme strömt uns entgegen. An einem der Tische ist noch ein Plätzchen frei. Wir sitzen und schlürfen ein Täßchen warmen Tees .... Schon sind wir im Begriff, unsere Reiselektüre hervorzuholen, da ertönt das Kommando: „Alles hinaus! Der Saal wird gefegt!" Im Nu ist der Saal leer. Nun wandeln die armen Reisenden in dem kalten, zugigen Flur auf und ab. Viele sind müde und können sich kaum auf den Beinen halten. Wir suchen den Warteraum vierter Klasse auf.

Es ist ein minderwertigeres Ebenbild der dritten Klasse. Minderwertiger schon durch seine Ausstattung und Einrichtung, minderwertiger aber erst recht durch viele seiner Fahrgäste. Hier kommt man mit „Menschen" zusammen, die einen doch noch mehr anwidern, als die glattrasierten Schieberg[illegible] alten, die es sich in den Sofas des Wartesaals zweiter und erster Klasse bequem machen. Diese Schieber sind bei aller inneren Hohlheit und Niederträchtigkeit zum mindesten doch äußerlich von einem gewissen Schliff, der Pöbel aber, der sich unter die Fahrgäste vierter Klasse mischt, ist seelisch sowie lieblich zum Entsetzen schreck-

„List zwyczajny" (gewöhnlicher Brief), „Karta pocztowa" (Postkarte) u. s. w. und hätte diese Postwertzeichen zu einem bestimmten Preise verkaufen können, wobei es ganz gleichgültig gewesen wäre, wie oft und in welchen Zwischenräumen Erhöhungen vorgenommen wurden. Habe ich das Postwertzeichen heute gekauft, so weiß ich, daß ich auch nach einem halben Jahre eine entsprechende Postsendung damit frankieren kann — die Postgebühren sind valorisiert. Dieses System hätte noch vor der Herausgabe von Briefmarken in Gold oder Franken den Vorteil, daß dadurch keine Abkehr von der polnischen Mark entsteht, die sonst den Kurs unserer Valuta nur noch tiefer herabdrücken würde.

Wie vorteilhaft dieses System der Valorisierung für uns und unsere Finanzen wäre, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Bemerkt werden muß noch, daß in gleicher Weise das Stempelmarkensystem einer Reform unterzogen werden könnte und noch manches andere.

Es wäre dringend erwünscht, daß bei unserer finanzpolitischen Gesetzgebung mit mehr Geschick, Verständnis und Großzügigkeit verfahren würde, da wir sonst im Taumel der Valorisierung den realen Boden unter den Füßen verlieren und einen schweren Sturz erleben könnten.

E. H.

Stadtverordnetenversammlung.

bip Gestern fand die erste Sitzung des Stadtparlaments in diesem Jahre statt.

Zunächst wurde eine ganze Reihe von Mitteilungen verlesen. Eine derselben betraf die Niederlegung des Mandats seitens des Stadtv. Remiszewski und die Uebernahme desselben durch Herrn Lipski.

Man schritt sodann zu den Wahlen. Zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung wurde Dr. Fichna wiedergewählt. Als stellvertretende Vorsitzende gingen die Herren Dr. Rosenblatt, Dr. Garlinski und Wolczynski aus der Wahl hervor. Zu Sekretären wurden berufen: Palkowski, Wojakowski, Frau Credo, Dworznikow, Cyranski, Graß und Münzberg.

Hierauf schritt man zur Wahl der ständigen Stadtratskommissionen. Zunächst erfolgte die Wahl von 36 Mitgliedern und ebensovielen Vertretern in die Schätzungskommission für die Bemessung der staatlichen Einkommensteuer für das Gebiet der Stadt Lodz. Unter anderen wurden die Herren Albert Jungto und Adolf Speibel sowie zu Vertretern Dr. W. Fischer und L. Piaskowski gewählt. Ferner erfolgte die Wahl eines Stadtverordneten in die ständige Kommission bei der Einberufungsabteilung des Bezirkskommandos Nr. 4, eines Vertreters in die wojewodschaftliche Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht sowie die Wahl von 12 Stadtverordneten in die Einberufungskommission der Kraftwagenkolonne.

Ein Schöffe der Abteilung für soziale Fürsorge beantwortete sodann eine Anfrage des Stadtv. Karlinski über die Bekämpfung des Bettlerunwesens. Der Redner wies darauf hin, daß der Kampf gegen den Bettel in allen größeren Städten Polens geführt werde, doch beständen hierüber keinerlei Vorschriften.

Es entspann sich hierüber eine lebhafte Aussprache, in deren Verlaufe fast alle Redner, trotz der fehlenden Bestimmungen über die Bekämpfung der Bettelei, vom Magistrat die Besteuerung der Einwohner zugunsten der Armen der Stadt verlangten. Alle diesbezüglichen Anträge wurden schließlich der Kommission für allgemeine Fragen überwiesen.

Zu einer lebhaften Aussprache kam es zum Schluß über die Frage der Erhöhung des Gastarifs sowie über die Ausgabe von Gasbons. Den Bericht hierüber erstattete der stellvertretende Präsident Wojewodzki. Er beantragte, daß man den Gaspreis für Beleuchtungs- und Heizungszwecke auf 12 Millionen Mark und für Kraftantrieb auf 10 200 000 M. für 1000 Kubikmeter festsetzen und der Verkauf von Gasbons an die Verbraucher billigen möge.

Die neuen Stempelgebühren.

Der neuen Stempelgebührenverordnung zufolge sind zu zahlen: für ein Gesuch um die Erlaubnis zum Ankauf von Immobilien durch Ausländer 24 Millionen, für die Erlaubnis zum Ankauf von Immobilien durch Ausländer 478 Millionen; für ein Gesuch um Bestätigung oder Abänderung der Statuten von Aktien- oder Kommandit-Aktien-Gesellschaften 24 Millionen, für Gesuche um die Konzession zur Einrichtung oder Abänderung von zur Einrichtung von Unternehmen nötigen Installationen 24 Millionen (für Handelsunternehmen 1. und 2. sowie Industrieunternehmen 1., 2. und 3. Kategorie) und 4 800 000 M. (für alle übrigen Unternehmen); für Gesuche um Erlaubnis zur Ausübung der einzelnen gewerblichen Unternehmungen 3 350 000 Mark; für Gesuche um Erlaubnis zur Verlängerung der Polizeistunde für ein Lokal 95 750 000, für den Erlaubnisschein 478 Millionen; für Gesuche um Erlaubnis der Namensänderung 24 Millionen, für die Erlaubnis selbst 143 500 000 M; für Gesuche um Abänderung der Entscheidung betreffs der öffentlichen Abgaben 95 000, 280 800 und 1 400 000 Mark; für allen anderen Gesuche 1 400 000 Mark.

Die Gebühr für jede Beilage ist 250 000 Mark. Beilagen zu Gesuchen um Aenderung der Entscheidung in Sachen der öffentlichen Abgaben, sofern die strittige Summe 100 Millionen nicht übersteigt, 50 000 M.; für Abschriften oder Auszüge 670 000 M.; für die Bescheinigung der Eigenhändigkeit der Unterschrift 190 000 M. für jede Unterschrift. Die Stempelgebühr für Schecks 5000 M., für volle Auszüge aus den Geburtsurkundenbüchern 280 000 Mark. Alle ständigen Stempelgebühren betragen 140 000 Mark. Die höchste Strafe für Nichteinhaltung der Vorschriften über die Stempelsteuer wurde auf 140 Millionen erhöht.

*

pap. Die Finanzkammer erteilt seit einigen Tagen neue Ermächtigungen für den Verkauf von Stempelmarken und Wechselformularen, die bis zum 31. Dezember 1924 gültig sind. Die bisherigen Ermächtigungen behalten bis zum 31. Januar d. J. ihre Gültigkeit. Die Verwender von Stempelmarken werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den Geschäften nur der Nennwert zu zahlen ist.

Der Fahrtarif auf den Zufuhrbahnen wurde von gestern ab wie folgt erhöht: für eine Fahrt von Lodz nach Pabianice auf 850 000 M., Lodz—Ringbahn 150 000 M., Ringbahn—Chocianowice 200 000 M., Chocianowice—Zawerow 250 000 M., Zawerow—Pabianice 850 000 M., Lodz—Zgierz 600 000 M., Lodz—Julianow 150 000 M., Julianow—Helenuwek 250 000 M., Helenuwek—Zgierz 200 000 M., Zgierz Kal.—Ozorkow 1 100 000 M., Zgierz Kal.—Zgierz Mag. 200 000 M., Zgierz Mag.—Proboszczewice 150 000 M., Proboszczewice—Lućmierz 250 000 M., Lućmierz—Slowik 250 000 M., Slowik—Kujawische Bahn 250 000 M., Kujawische Bahn—Ozorkow 150 000 M., Lodz—Alexandrow 750 000 M., Alexandrow—Zubardz 150 000 M., Zubardz—Kochanuwek 400 000 M., Kochanuwek—Alexandrow 250 000 M., Lodz—Zdrowie 200 000 M., Zdrowie—Konstantynow 450 000 M., Zdrowie—Srebrna 250 000 M., Srebrna—Konstantynow 200 000 M., Lodz—Ruda 400 000 M., Ruda—Rzgow 400 000 M., Rzgow—Tuszyn 500 000 M., Tuszyn—Kruszow 250 000 M.

pap. **Das Amt für Konservierung der Altertümer** wird in den nächsten Tagen von der Pomorska 16 nach dem Wojewodschaftsgebäude verlegt werden.

bip. Da das Amt aufgelöst wurde, wird die laufenden Angelegenheiten desselben die Präsidialabteilung des Wojewodschaftsamtes erledigen. Am 10. jeden Monats wird der Konservator des Warschauer Regierungskommissariats Herr Wiszniewski im Wojewodschaftsamt Interessenten empfangen.

bip. **Gegen die Valorisierung der Bezüge.** Die Verwaltung des Fachverbandes der Büro- und Handelsangestellten hat sich aus folgenden Gründen gegen die Valorisierung ausgesprochen: Die mechanische Valorisierung, die auf der Umrechnung der Löhne in polnischer Mark auf irgend eine der Fremdvaluten beruht, schützt nicht vor einer weiteren Zunahme der Teuerung, die die Goldparität bereits überschritten hat. Außerdem ist der Kaufwert der hochwertigen Valuten, wie des Dollars, des englischen Pfundes und des Schweizer Franken im Vergleich zur Vorkriegszeit im Sinken begriffen. Die Verwaltung ist der Ansicht, daß bis zur Einführung einer wertbeständigen Währung in Polen die Regelung der Löhne gemäß den Berechnungen der statistischen Teuerungskommission am meisten angebracht ist.

Zucker. Die Handelsabteilung des Magistrats hat die Höhe der für Zucker zu leistenden Anzahlungen auf 700 000 M. für das Kilo festgesetzt.

50-Millionen-Banknoten hat die Polnische Landesdarlehenskasse gestern in Umlauf gebracht.

Der Kurs des Schweizer Franken wurde für den 12. Januar auf 1 900 000 Mark festgesetzt.

Handschriftliche Telegramme. Ein interessantes Experiment im öffentlichen Telegraphendienst wird in Paris ausgeführt. In dreißig Postämtern werden „Teleautogramme" für Straßburg und Lyon angenommen. Durch diese neue Einrichtung ist es dem Publikum ermöglicht, telegraphische Mitteilungen in der eigenen Handschrift zu senden oder auch in Kurzschrift. Wenn es sich erweist, daß dieses System beim Publikum Anklang findet, dann wird es auch an anderen Postämtern eingeführt werden. Die Meldungen werden mit einer besonderen Tinte geschrieben auf einem in Quadrate eingeteilten Format. Dies Telegramm wird durch eine pneumatische Röhre an das Postamt in der Rue de Grenelle gesandt, wo der telegraphische Apparat untergebracht ist. Der Vorzug solcher Telegramme ist augenscheinlich, sofern es sich um wichtige Mitteilungen handelt, die erfordern, daß der Empfänger sofort die Echtheit erkennt, die er aus der Handschrift ersehen kann. Sie werden besonders bei finanziellen Transaktionen benützt werden und bei wichtigen Aufträgen.

Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Vergrößerung des technischen Personals der Magistratsabteilungen für Kanalisations- und Wasserleitungsfragen wurde beschlossen, das Büro dieser Abteilungen in der Narutowicza 2 zu vergrößern.

pap. **Die Registrierung.** Das Regierungskommissariat teilt mit, daß die Rekruten des Jahrgangs 1903, die bisher aus irgendwelchen Gründen verhindert waren, sich registrieren zu lassen, in der Zeit vom 11. bis 15. Januar sich nachträglich registrieren lassen müssen, und zwar die Buchstaben A bis K am 11., K bis S am 12. und S bis Z am 14. und 15. Januar.

Wie wir erfahren, werden die Einberufungslisten für den Jahrgang 1903 von heute ab im Sinne des Artikels 36 des zeitweiligen Gesetzes über die Militärdienstpflicht im Registrationslokal in der Konstantynowska 5 zur Einsichtnahme für die Dauer eines Monats öffentlich ausliegen.

---

lich. Man fühlt die menschliche Bestie an ihrer Kette rütteln und ahnt die Wahrheit des Dichterwortes: „Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn!" und erbebt vor seiner Warnung: „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht . . . erzittert!" Die Gespräche, die von diesen „Vertretern des Menschengeschlechts" geführt, die Gebärden, von denen sie begleitet werden, sind satanisch-entsetzlich. . . .

Mitternacht. Ein Beamter betritt den Saal und ruft: „Sofort findet eine Fahrkartenkontrolle statt. Wer keine gültige Fahrkarte hat, verlasse den Saal!" Einige dunkle Gestalten schleichen unwillig hinaus. Zwei Beamten erscheinen, um die Kontrolle durchzuführen. Einige arme Obdachlose, die hier ein Ruheplätzchen für die kalte Nacht zu finden gehofft hatten, werden hinausgeführt. Wer weiß, vielleicht gehörten sie auch zu jenen Söhnen der Nacht, die, auf minder elegante Art als die Schieber, von der „Dummheit andrer Menschen ihr Leben fristen wollen? Doch ich glaube es nicht. Jene schlichen sich vorher hinaus, um nun, nach durchgeführter Kontrolle, ruhig wieder zurückzukehren. Ein vierfaches Kleeblatt dieser Gesellschaft nimmt Platz in der Nähe unserer Gesellschaft. Ich bleibe trotz aller Vorstellungen meines Begleiters sitzen, um die Gestalten zu studieren. In Lumpen gehüllte Jünglinge, deren Schulzeit in die schrecklichen Kriegsjahre gefallen sein muß. Ihr Polnisch „schmücken sie mit deutschen Wendungen, deutschen Brocken. Sie umringen ein älteres, alleinreisendes Mädchen vom Lande und reden ihm die schmutzigsten Sachen vor. Sie parodieren „Stille Nacht" auf die unflätigste Weise. Ueber Kirche, Geistlichkeit und göttliche Dinge reden sie frech-frivol, sogar die dem Katholiken über alles heilige Gottesmutter versuchen sie mit Schmutz zu bewerfen. Zur Abwechslung stimmen sie ein (polnisches) Soldatenliedchen an, das naive Zuhörer heranlockt. Fortgesetzt werfen sie gierige Blicke nach unsern Reisekoffern und prüfende nach unsern Augen. Als sie sich endlich überzeugen müssen, daß wir an kein Einschlafen denken, verlieren sie sich im Saal. Bald tauchen sie an einem Tische auf, wo Karten gespielt werden. Ich stehe auf, um meine Studien an andern fortzusetzen. Da kommt ein Mann auf meinen Begleiter zu und warnt ihn (in deutscher Sprache) vor jenem Kleeblatt und empfiehlt ihm, auf unsre Sachen ja acht zu geben . . . Vor diesen Gaunern scheint mir die Bahnhofspolizei in P. eine gewisse Art von Respekt zu haben, sonst würde sie dieses Lumpengesindel unmöglich innerhalb der Bahnhofsmauern dulden. . . . Was soll aber aus Sitte und Bildung werden, wenn jene Hyänen in Menschengestalt einmal das Heft in die Hand bekommen sollten? Ihr Reichen, gebt ab, gebt ab von eurem Ueberfluß, damit diese Menschentiger satt werden, damit der gute Funke, der in ihren Seelen unter Asche und Schlaken glimmt, geweckt und sie wirklich noch zu Menschen werden, sonst wehe der Kultur, wehe aber auch euch!

Endlich rückt der Zeiger auf 6. Wir können weiter. Drei Stunden Fahrt bringen uns ans Ziel unsrer Reise, nach R., wo wir das Christfest im Kreise unsrer Lieben verleben wollen.

Selige Tage . . .

Doch gar bald sind sie verflogen. Wir müssen zurück. Eine russische Wandertruppe fährt mit uns eine Strecke. Alte Zeiten, es kommt einem vor, als wär's ein Traum, steigen auf in der Erinnerung beim Anblick dieser Menschen. Sie sprechen von ihrer Literatur, von den Nöten und Hoffnungen ihres Volkes, von den künftigen besseren Tagen.

Und wieder sind wir in P. angelangt. Doch diesmal ist's 8 Uhr früh und wir brauchen nur eine Stunde zu warten. Den Wartesaal 4. suche ich nicht mehr auf. Dafür soll die Weiterreise viel neue Eindrücke bringen.

Im Bahnwagen zwei Kaufleute aus P., ein Soldat, einige Bauern aus dem P.—schen, eine Hausbesitzerin aus Warschau und andere Reisende. Gespräch: die Lage von heute. An den Zuständen von heute wird schärfste Kritik geübt. Sejm, Regierung, ja die polnische Schule schneiden sehr, sehr schlecht ab. Die Sprechenden sind diesmal alles katholische Polen.

„Was lernen denn unsere Kinder in der heutigen Schule?" — Ich glaubte nun als Antwort vernehmen zu müssen, was Herr Bursche in seinem Masurenaufrufe den Masuren seiner Zeit versprach: „Ihr werdet gottesfürchtige polnische Schulen haben, in denen eure Kinder etwas Kluges lernen und nicht werden verdummt werden, wie dies in der preußischen Schule der Fall war." Weit entfernt! Man fand, daß die Schule der ehemals preußischen weit nachstehe. Endlich machte ein Mitglied die Bemerkung, daß die heutige Schule dennoch einen Vorteil vor der alten habe: Die Kinder, auch die kleinsten, glauben heute nicht mehr das Märchen vom Storch . . . Alles brach in ein schallendes Gelächter aus und nun wurden allerlei Anekdoten aus dem Schulleben zum besten gegeben.

Man klagte auch sehr über die gänzliche Verdrängung der deutschen Sprache aus den polnischen Schulen, wobei das Deutsche doch Weltsprache sei und man sich ungeheurer Vorteile begebe, wenn man es nicht zu beherrschen suche . . .

Was über Patriotismus, Vaterlandsverteidigung, Regierung, politische Fähigkeiten des polnischen Volkes ge-

Die Vermögensabgabe.

Da wir in diesem Monat alle Angaben über die Vermögenssteuer werden machen müssen, die alles umfaßt, was wir besitzen, den Hausrat, die Kleider und Möbel nicht ausgenommen, beginnen wir heute mit dem Abdruck einer Reihe von Artikeln über diesen Gegenstand, die alle Gruppen der Steuerzahler sowie auch die Grundlagen für die Abschätzung von Grundstücken, Gebäuden und des Inventars allseitig beleuchten werden.

Die Schriftleitung.

Im Zusammenhang mit der Ausführung des Gesetzes über die Vermögenssteuer vom 11. August 1923 wurden unlängst die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht. In anbetracht dessen, daß im Laufe des Januar die Ortsbehörden den Steuerzahlern Fragebogen einhändigen und letzte diese ausfüllen und im Laufe des Monats an die zuständige Gemeindebehörde abgeben müssen, wird es zweckmäßig sein, die Grundsätze, denen zufolge der Wert des zu besteuernden Vermögens festgesetzt wird, einer Untersuchung zu unterziehen.

Das Gesetz vom 11. August legt der Gesamtbevölkerung Polens die Steuersumme von 1 Milliarde Goldfranken auf, die in 6 Halbjahrraten zu zahlen sind, sofern Finanzminister Grabski diesen Termin nicht noch abändert. Diese Steuer ist kontingentiert, da 500 Millionen Goldfranken vom Landbesitz, 375 Millionen von der Industrie (1. bis 5. Kategorie) und vom Handel (1. und 2 Kategorie) und der Rest, d. h. 125 Millionen, vom Kleinhandel, dem Handwerk, den städtischen Immobilien und den freien Berufen entrichtet werden müssen.

Die Abschätzung des Vermögens erfolgt in polnischen Mark nach seinem Wert vom 1. Juli 1923. Die auf diesem Wege ermittelte Summe wird, nachdem die auf den Vermögen lastenden Schulden in Abzug gebracht worden sind, durch 20 000, d. h. durch den amtlichen Gleichwert des Goldfranken in demselben Zeitabschnitt, geteilt. Auf diese Weise wird der Wert des Vermögens in Goldfranken festgestellt, von welchen die Steuer in polnischen Mark zu zahlen ist, die jedesmal nach den am Tage der Zahlung verpflichtenden Goldfrankenkurs valorisiert wird.

Von der Besteuerung sind Vermögen befreit, deren Wert die Summe von 3000 Goldfranken, d. h. 60 Millionen poln. M. am 1 Juli 1923, nicht übersteigt. Wenn es sich aber um Möbel, Kleidungsstücke und häusliche Einrichtungen handelt, die vom Steuerzahler persönlich benützt werden, so sind auch diese frei von der Steuer, sofern sie den Wert von 5000 Goldfranken nicht übersteigen und das einzige Vermögen der Steuerpflichtigen bilden. Besitzer von größeren Vermögen — hierbei ist zu bemerken, daß der Wert der Möbel besteuert wird, wenn er zusammen mit anderen Arten von Vermögen die Summe von 5000 Goldfranken übersteigt — zahlen die Vermögenssteuer nach einer Tabelle, die in runden Ziffern bei einem Vermögen von 3000 bis 12 500 Goldfranken 1,2 bis 2 Proz., bei einem Vermögen von 12 500 bis 60 000 Goldfranken 2 bis 3 Proz. und bei einem Vermögen von 60 000 bis 180 000 Goldfranken 3 bis 4 Proz. des Vermögens beträgt.

Es ist dies demnach eine typische progressive Steuer, die für große Vermögen äußerst mild, für kleinere dagegen äußerst streng ist.

Aus der Kontingentierung der Steuer folgt, daß wenn die für eine gewisse Kategorie bestimmte Summe die im Gesetz vorgeschriebene Summe nicht erreicht oder sie übersteigt, eine Erhöhung oder Herabsetzung der Steuer erfolgt. Wenn beispielsweise der Landbesitz anstatt 500 Millionen nur 450 Millionen Goldfranken aufbringt, so wird der fehlende Betrag auf alle Bauern proportionell verteilt, die dann eine Nachzahlung leisten müssen. Diese Nachzahlung erfolgt auf Grund einer Skala, die wir noch nicht näher bestimmen können, da der Grundsatz der Erhöhung bezw. Herabsetzung der Steuern bei Vermögen unter 10 000 Goldfranken nicht in Frage kommt. Diese Vermögen also, die bei der Abschätzung des Kontingentsdefizits berücksichtigt werden, bleiben beim Tragen der sich hieraus ergebenden Folgen unberücksichtigt.

Das Kontingentfieb ist — so schreibt der „Ilustr. Kurjer Codzienny" — so schlau ausgeklügelt, daß der Bauer, der sein Vermögen zu niedrig eingeschätzt hat, beileibe nichts nachzuzahlen braucht. Bei der Stadtbevölkerung dagegen verhält sich die Sache anders, wenn es sich um Vermögen bis 10 000 Goldfranken handelt. Die Abschätzung des städtischen Vermögens erfolgt in der Weise, daß nur recht wenige, schlecht gestellte Arbeiter und Beamte ausgenommen, von der Vermögenssteuer befreit sein werden. Diesem kleinen Zahler wird der sich ergebende Ueberschuß — und ein Ueberschuß wird hier sicherlich zu verzeichnen sein — nicht zurückerstattet werden. Die „dicken Fische" erhalten jedoch das, was sie zu viel gezahlt haben, zurück.

Wie man also sieht, geht die Phrase vom demokratischen Sejm ihren Weg, und die Denkfaulheit bei der Behandlung der Gesetzentwürfe ihren eignen Weg.

Die städtische pädagogische Bibliothek, Piramowicza 3, wird wegen zu schwachen Zuspruchs nur noch dreimal wöchentlich geöffnet sein, und zwar an Donnerstagen und Freitagen von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags und an Sonnabenden von 10 bis 2½ Uhr nachmittags.

Die zweite städtische Leihbibliothek für Kinder war im November an 25 Tagen tätig. Sie wurde in dieser Zeit von 2097 Kindern, darunter 1162 Knaben und 925 Mädchen benützt.

Zum Maskenball für „Kochanuwka". Das Festkomitee erinnert die Wirte und Wirtinnen daran, daß die letzte Sitzung des Komitees heute um 6 Uhr abends im Hotel „Manntoffel" stattfindet. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

bip **Für den Bau eines Stadtkrankenhauses.** Am Montag den 14. d. M., findet eine Sitzung der Sonderkommission statt, die zwecks Baus eines städtischen Krankenhauses gebildet wurde. Die Kommission, zu der die Herren Cynarski, Joll, Folkierski, Bablowski, Dr. Arct, Dr. Rosenblatt und Rapalski gehören, wird darüber beraten, in welchem Stadtteil das geplante Krankenhaus zu erbauen sei.

bip. **Wegen Unterhalts geheimer Schnapsbrennereien** wurden vom Bezirksgericht verurteilt: Wojciech Szumiency zu 25 Millionen, Julian Sypien zu 5 Millionen sowie Abraham Rotenberg, Israel Sosna und Josef Kuba zu 3 Millionen Mark Geldstrafe.

bip. **Das Wucheramt bestrafte** den Sklabowa 24 wohnhaften Fleischer Leo Wasiak mit einem Monat bedingungsloser Haft und 100 Millionen M. Geldstrafe. Ferner wurden wegen Nichteinhaltung der Wuchervorschriften bestraft: Gedalia Silberberg, Nowomiejska 28, mit 40 Millionen, die Firma „Spiro und Jafe", Cegielniana 31, mit 30 Millionen, Jankel Kamionka, Andrzeja 33, mit 25 Millionen, sowie Dina Litmanowicz, Kilinskiego 41, Hitel Targensohn, Gluwna 62, Wladislow Kurcinski, Brzezinska 40, Bluma Terner, Andrzeja 37, und Amanda Rusenach, Poludniowa 34, mit je 15 Millionen Mark Geldstrafe.

bip. **Der Preis eines amtlichen Mittagessens** wurde auf 1 500 000 Mark erhöht. Ein besseres Mittagessen kostet jetzt 3 Millionen Mark.

pap. **Gehaltzulage für die Staatsbeamten.** Den Staatsbeamten und Offizieren wird am 16. Januar ein Ergänzungsgehalt in Höhe von 62 Prozent des Januargehalts ausgezahlt.

Das Brieftelegramm.

Die Post- und Telegraphendirektion hat für den Inlandsverkehr unter der Bezeichnung „Brieftelegramme" eine besondere Kategorie von Privattelegrammen zugelassen, für die eine um 50 Prozent niedrigere Gebühr erhoben wird, als die Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm mit der nämlichen Anzahl von Wörtern. Die Annahme und Zustellung von Brieftelegrammen wird auf folgenden Grundlagen vor sich gehen:

§ 1. Ein Privattelegramm kann als Brieftelegramm behandelt werden, wenn folgende Bedingungen gewahrt sind: a) Vor die Telegrammadresse muß der Absender das Konventionalzeichen „L T." setzen, welches Zeichen „Brieftelegramm" bedeutet und zur Gesamtzahl der Worte des betreffenden Telegramms hinzugerechnet wird. b) Das Telegramm muß in gewöhnlicher Sprache abgefaßt sein. c) Das Telegramm darf keine besonderen Aufträge des Absenders enthalten, wie z. B. rpt etc. usw., mit Ausnahme des Konventionalzeichens „Poste restante", das in dem gegebenen Falle nicht durch das verkürzte Zeichen wiedergegeben werden darf, sondern in vollen Worten. Vor die Adresse ist zunäch das Zeichen „L T" zu setzen und erst an zweiter Stelle „Poste restante". d) Wenn die Aufgabe- und Bestimmungsstelle Aemter sind, die ununterbrochen Tag und Nacht oder den ganzen Tag telegraphischen Dienst versehen und im Aemterverzeichnis mit den Buchstaben N oder N 2 bezeichnet sind.

§ 2. Brieftelegramme können nicht auf telephonischem Wege aufgegeben werden, sondern nur direkt im Amt zu den festgesetzten Stunden, und zwar zwischen 6 und 11 Uhr abends.

§ 3. Die Annahme von Brieftelegrammen kann bei technischen Störungen in den telegraphischen Verbindungen oder bei außergewöhnlicher Anhäufung von Telegrammen zeitweilig eingestellt werden.

§ 4. Die Brieftelegramme werden von dem Empfangsamt dem Adressaten wie gewöhnliche Briefe nach den für den gewöhnlichen Briefwechsel vorgesehenen Vorschriften zugestellt.

§ 5. Einem Verlangen des Aufgebers oder des Empfängers, die Brieftelegramme wie Eilbriefe zuzustellen, kann nicht stattgegeben werden.

§ 6. Nicht zustellbare Brieftelegramme werden vom Aufgabeamt nach Ablauf von sechs Wochen gerechnet vom Tage nach Eintreffen des Telegramms, ohne vorherige Benachrichtigung des Aufgebers vernichtet.

---

pap. **Die Entschädigungen für zwangsweise getötete Haustiere** wurden wie folgt erhöht: für ein Fohlen bis zu einem Jahr auf 25 Millionen, bis zu 2 Jahren auf 60 Millionen, für ein Pferd bis zu 9 Jahren 100 Millionen, für ein Arbeitspferd 200 000 Millionen, für ein Halbblut 300 Millionen, für ein Maultier 80 Millionen, für einen Esel 20 Millionen, für ein Kalb 16 Millionen, für eine Färse bis zu 2 Jahren 100 Millionen, eine Kuh oder einen Ochsen 200 Millionen, für ein Schaf und eine Ziege 15 Millionen, für ein Lamm 5 Millionen.

Tauwetter erwartet. Die Warschauer meteorologische Anstalt erwartet großes Tauwetter. Die Folgen dieses Tauwetters können äußerst gefährlich werden, wenn nicht rechtzeitig Schutzmaßnahmen getroffen werden.

pap. **Lebensmüde.** Der Przejazd 86 wohnende Kontorbiener Abraham Rubinstein suchte sich in der Narutowicza 13 zu vergiften.

pap. **Hunger.** An der Ecke Petrikauer und Traugutta brach ein gewisser Zenon Wieczorek aus Zgierz infolge Hungers ohnmächtig zusammen. Er wurde in der städtischen Sammelstelle gebracht.

pap. **110 Dollar beschlagnahmt.** Die Polizei nahm den Lipowa 27 wohnhaften Jakob Nabel wegen Devisenhandels fest. Bei dem Verhafteten wurden 110 Dollar vorgefunden.

---

sprochen wurde, will ich nicht nacherzählen, aus Patriotismus nicht. Diese Gespräche gipfelten wohl alle in dem Satze des P. — ner Kaufmannes: „Wir haben jetzt die Sprachfreiheit, dafür aber den Zwang im Magen und in der Tasche."

Ja, dieses polnische Volk dort im Westen hat doch trotz seiner Hetzblätter einen ganz gesunden politischen Sinn in manchen Dingen, wenn auch die Reaktion auf das vor kurzem so ungeheuer straff gespannte Nationalgefühl oft ihrerseits wieder zu groß ist und sich zu Worten verleiten läßt, die fürs erste aus polnischem Munde befremdend klingen.

Doch kennt man in unserem Sejm dergleichen Gedanken, leider, nicht. Man versucht die Saiten des Nationalgefühls noch immer straffer zu spannen. Und die Intelligenz in Stadt und Land hilft hierbei nach Kräften mit. Sie scheinen die Wirklichkeit nicht sehen zu wollen. „Der Haß gegen den Feind, den Deutschen, ist heute bei uns nicht mehr so groß, als nach der Befreiung vom fremden Joche. Es geht kein Recht über deutsches Recht." Das sind Worte aus dem Munde des polnischen Mannes, der polnischen Frau aus dem Volke der Westmarken. Und gerade der letzte Ausspruch findet seinen Beweis in der polnischen Geschichte. Man braucht da nur an die Siedlungen nach deutschem (Magdeburger) Recht zu denken, was die für eine wichtige Rolle in der Entwickelung Polens gespielt haben. Sollte im Volke noch eine unbewußte Erinnerung an jene Erscheinung leben? Sollten diese schlichten Leute durch Beobachtungen und Vergleiche aus jüngster Zeit zu ihrer Ansicht gekommen sein?

Jedenfalls müßte man an maßgebenden Stellen mit diesen Stimmen aus dem Volke — ich bin sicher, daß sie recht zahlreich erschallen — mehr rechnen. Es würde sich ein Schritt mehr zur Völkerversöhnung und Gesundung Europas tun lassen und zwar ohne große Mühen. Denn aus berufenstem deutschem Munde vernehmen wir soeben die Botschaft, daß die Polen auf Posen ein heiliges Recht haben, welches niemand ihnen streitig machen dürfe! Das gilt natürlich für das ganze ethnographische Polen.

Das wirkliche Volk will Frieden, hüben und drüben. Die „Intelligenz" und die Schieber hetzen hier und dort und züchten immer mehr der Hyänen und Tiger groß — auf beiden Seiten —, die uns alle verschlingen werden, wenn wir nicht umkehren und uns als Brüder die Hände reichen, soweit wir Menschen guten Willens sind.

Geschieht dies, so wird der Schmutz auf unseren Bahnhöfen von selber verschwinden. A. N.

Dornen und Disteln.

Auf dem jüdischen Friedhof zu Lodz legten die Totengräber am Mittwoch die Arbeit nieder, weil ihnen die Verwaltung nicht höhere Löhne zahlen konnte.

Hier scheint uns die Grenze des Streikrechts überschritten. Streiks sollten auf Fabriken, Verkehrsmittel, Schulen, Theater, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke beschränkt bleiben. Friedhöfe sollten davon ausgenommen sein. Friedhöfe sind — das sollten sich die Herren Totengräber gesagt sein lassen — ein lebenswichtiger Betrieb.

*

Von der Warschauer Oper wird zur Zeit Gounods „Faust" aufgeführt. In dem dort verkauften Textbuche steht zu lesen: „Faust — nach der Tragödie von Schiller".

Schade, daß Goethe nicht mehr lebt, er hätte über den Witz der Warschauer Oper herzhaft gelacht.

Einen seltsamen Begriff von Polen — das er übrigens im vergangenen Jahr persönlich besucht hat — haben muß der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond. Er richtete nämlich an die polnische Regierung ein Schreiben mit der folgenden (wörtlichen) Anfrage:

„Welche gesetzlichen Schritte wurden unternommen, um in Polen die Sklaverei abzuschaffen und wie äußerten sich die Folgen dieser Maßnahmen?"

Wie gemeldet wird, hat Sir Drummond eine gleichlautende Anfrage auch an die Regierungen von Abessinien, Afghanistan und Hedschas gerichtet. Also scheint er doch eine Ahnung zu haben, wo es Sklaven gibt. Wie aber kommt Polen in diese bunte Gesellschaft?

Das bleibt das Geheimnis des englischen Diplomaten Drummond. Und Diplomaten — noch dazu englische — sind bekanntlich schweigsam.

*

Eine originelle Anzeige finden wir im Pariser „Matin". Sie lautet wie folgt:

> Alle diejenigen Einwohner von Firmin und Umgegend, die entweder schlecht verheiratet sind oder keine Aussicht haben, in der Ehe das Glück zu finden, werden aufgefordert, sich am . . . in . . . einzufinden, um ein Komitee zu gründen und ein Festessen für die schlecht Verheirateten zu veranstalten.

Ob sehr viel Einwohner von Firmin sich außerhalb des Ausschusses der „Schlechtverheirateten" befinden werden?

A. K.

Lip. **Verurteilter Totschläger.** Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich der Kraftwagenführer der Pabianicer Firma Rudolf Kindler, Konstanty Tofinski, zu verantworten. Tofinski hatte im Oktober 1922 in der Zgierskastraße eine gewisse Josefa Przybylska überfahren, die einen Monat danach an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Das Gericht verurteilte Tofinski zu 1½ Jahren Besserungsanstalt, wobei die Strafe auf Grund der Amnestie auf ½ Jahr herabgesetzt wurde.

Wegen Nichtbefolgung der Schulzwangsvorschriften wurden in der Zeit vom 1. bis zum 5. Januar 4 Personen mit je einem Tage und 5 Personen je mit zwei Tagen Haft bestraft.

Heilkraft des Schnees. Daß man zeitweise auch dem Schnee große Heilkraft zuschrieb, beweist folgender alter Spruch:

Ja, frischer weicher Schnee bei starrem Frost,
In Kopf, in Hand und Füße ganz getrost
Oh'n alle Medizin sich eingerieben,
Hat augenblicklich allen Schmerz vertrieben,
Ja, Schnee oh'n alle Medizin,
Sagt Doktor Thomas Bartholin
In seiner Schrift: „De nivis usu medico",
„Wer das nicht tut, est stultus in folio".

Bei dem jetzigen starken Schneefall kann man mal versuchen, ob der Dr. Bartholin recht hat!

pap. **Ein Hausmittel.** Der Besitzer des Hauses Rzgowska 77, Erhard, der den in seinem Hause wohnenden Ignatz Buchner dazu zwingen wollte, mehr Miete zu zahlen, verstopfte den Schornstein mit Ziegeln, so daß Buchner sich gezwungen sah, das Heizen einzustellen. Er machte davon der Polizei Mitteilung.

Kunst und Wissen.

Rubinstein-Feier in Lodz. Uns wird geschrieben: Dreißig Jahre ist der große Klavierspieler und Komponist tot. Glühende Verehrer dieses großen Musikers haben den Beschluß gefaßt, in Lodz ein Gedächtnis-Konzert zu Ehren des Komponisten zu veranstalten. Das Jubiläums-Konzert, das das Tagesgespräch in Lodz bilden wird, findet am 20. d. M. im großen Saale des Männergesangvereins (Petrikauer 248) statt. Das reichhaltige Programm weist u. a. auf: zwei Akte aus der Oper „Dämon", sowie Lieder, Romanzen und Balladen. Am interessanten Abend wirken mit: Prof. Jlnicki, Ruth René, Fr. Dr. Anna Löwi, Dr. Prybulski, Frl. Karczmar und St. Friedberg (Geiger). Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser interessante Abend bei unseren Kunstfreunden das größte Interesse hervorrufen wird.

Barcewicz und Meleer, die zwei großen polnischen Künstler, geben Sonntag nachmittag ein einziges Konzert im Saale der Philharmonie. Beide Mitwirkenden zählen zu den hervorragendsten Künstlern Polens. Der große Geiger Barcewicz und der glänzende Pianist Meleer haben ihre Gemeinde in unserer Stadt. Ihre Konzerte stehen stets im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses. Die Kunstfreunde unserer Stadt wissen, daß jedes Konzert dieser Künstler ein Erlebnis bedeutet. Es ist daher ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Die letzten Konzerte dieser großen Künstler waren in allen Städten Polens ausverkauft. Die Kritik widmete ihnen begeisterte Artikel. Auch in unserer Stadt wird das einzige Konzert seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Fritz Busch nach Rußland eingeladen. Fritz Busch, der Generalmusikdirektor der Dresdener Staatsoper, wurde auf Veranlassung der russischen Regierung eingeladen, 4 große Symphonie-Konzerte in Moskau mit der ehemaligen kaiserlichen Kapelle, sowie 10 Opern- und Konzertaufführungen in Petersburg mit der dortigen Staatskapelle zu leiten.

Eine Prämie für die Bekämpfung der Krebskrankheit. Wie die „Nationaltitende" mitteilt, hat kürzlich eine amerikanische Dame, Fräulein Nordhoff-Young, eine Prämie von jährlich 500 Dollars gestiftet für den Wissenschaftler, der sich im Laufe des Jahres um die Krebsforschung besonders verdient gemacht hat. Zum Schiedsrichter hat Frl. Nordhoff-Young die medizinische Fakultät der Universität München ernannt. Diese hat beschlossen, die Prämie für dieses Jahr dem dänischen Professor Dr. med. J. A. G. Fibiger zu verleihen. Professor Fibiger wird im Frühjahr selbst nach München kommen, um die Prämie im Empfang zu nehmen.

Amerikanische Vorbereitungen für einen Nordpolflug. Wie „Nationaltitende" aus Washington meldet, bereitet das amerikanische Marineministerium einen Nordpolflug vor. Der Flug soll im friedlichen Wettstreit mit Amundsen ausgeführt werden, dessen Plan bekanntlich darauf ausgeht, die Polargegend mit drei Flugmaschinen im nächsten Sommer zu überfliegen. Präsident Coolidge verfolgt den amerikanischen Plan mit großem Interesse. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Amerikaner für diesen Flug sich auch eines lenkbaren Luftschiffes bedienen werden.

Amerikanische Anerkennung der deutschen Wissenschaft. In dem „New York American" lesen wir: „Der Nobelpreis für Physik ist bekanntlich Dr. Robert Andrews Millikan in Kalifornien zuerkannt worden. Dieser Preis ist die höchste Auszeichnung, die ein Gelehrter erhalten kann. Dr. Millikan ist der erste Forscher, dem die Isolierung von Elektronen gelungen ist. Er hat seine Studien auf den deutschen Universitäten Göttingen und Berlin vollendet. Auch der eben verstorbene amerikanische Elektriker Steinmeg war ein Produkt deutscher Universitäten. Wenn wir nachsehen, welchen Bildungsanstalten der verschiedenen Länder jene Männer ihre Ausbildung verdanken, die sich um unsere amerikanische Zivilisation besonders verdient gemacht haben, dann werden wir erst erkennen, wie wichtig es für die Welt ist, daß das große deutsche Volk seine Lebenskraft bewahrt. Und dann werden wir auch wohl begreifen, wie völlig unsinnig die künstlich erzeugte Wut gegen die deutsche Rasse war, von der so viele von uns während des Krieges beseelt waren."

Sport.

Wintersport in Chamonix. Der polnische Schneeschuhläufer-Verband versendet eine Werbeschrift für die in der Zeit von 25. Januar bis 5. Februar im Rahmen der 8. Olympiade in Chamonix stattfindenden Wintersportspiele.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Am Sonnabend, den 12. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet die Vollversammlung für Januar statt. Nach Erledigung der Tagesordnung wird Frl. Ziegler einen Lichtbildervortrag über „Skulptur im 19. Jahrhundert" halten. Die ausgezeichnete Vortragsweise von Frl. Ziegler ist allgemein bekannt. Daher versäume niemand, die sich bietende Gelegenheit auszunutzen.

Der Lodzer Zither-Verein veranstaltete am vergangenen Sonnabend im eigenen Lokale sein erstes Weihnachtsfest, zu welchem sich Gönner und Freunde des Vereins mit ihren Damen recht zahlreich eingefunden hatten. Die Feier wurde mit dem Vortrage des Weihnachtschorals „Stille Nacht, heilige Nacht", welcher von dem Zitherchor recht stimmungsvoll vorgetragen wurde, eröffnet, worauf der stellv. Vorsitzende des Vereins die Anwesenden mit einer Ansprache begrüßte. Es herrschte eine weihevolle Stimmung, welche durch die nun erfolgende Verlosung der Geschenke durch eine fröhlich ausgelassene abgelöst wurde, denn alle Gesichter strahlten in Erwartung dessen, was ihnen Knecht Ruprecht zugedacht hatte. An Ueberraschungen hat es auch wirklich nicht gefehlt. Dann trat der Tanz in seine Rechte, welchem bis zum frühen Morgen gehuldigt wurde. Allzu schnell verrannen die Stunden und man schied in dem Bewußtsein, wiederum einige recht vergnügte Stunden im Zitherverein verbracht zu haben.

Der Lodzer Turnverein „Kraft" feiert morgen, Sonnabend, den 12. d. Mts., um 9 Uhr abends im eigenen Vereinshause (Sienkiewicza 54) seinen diesjährigen traditionellen Maskenball. Da der Festausschuß diesmal dazu besondere Vorbereitungen getroffen hat, verspricht das Fest sehr interessant zu werden, umsomehr, da auch außer der schönen Saaldekoration für reiche Ueberraschungen gesorgt wurde. Nebenbei sei noch bemerkt, daß Masken besondere Vergünstigungen haben (sie zahlen ein ermäßigtes Eintrittsgeld und außerdem wird jede zehnte Maske, die den Saal betritt, beschenkt). Masken, die unerkannt sein wollen, können ihre Eintrittskarten bereits heute, Freitag, von 8½—10½ Uhr im Vereinslokale lösen. Da der Eintritt diesmal nur gegen Vorzeigung der Einladung gestattet ist, wird jedem geraten, sich eine solche noch heute abend aus dem Vereinslokale abzuholen, da nur eine ganz kleine Zahl übrig geblieben ist.

Lodzer Strumpfwirkergesellen-Innung. Wir machen hiermit allen Mitgliedern bekannt, daß am 13. Januar im Lokale des Aurora-Vereins, Kopernika (Milicastraße) 64, um 2 Uhr nachmittags im ersten und um 3 Uhr im zweiten Termin die Jahres-Hauptversammlung stattfinden wird. Alle Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Deutsche Vorträge. Die zweite Vortragsreihe beginnt am Montag, den 14. Januar, 8 Uhr abends, mit dem Vortrag des Dr. Kotzian über „Rabindranat Tagore". Weiterhin folgen allmontaglich: 21. Januar: Dr. Dolnicka: „Der Einfluß der abendländischen Kultur auf Polen". 28. Januar: Dir. Bergfeldt: „Psychologie und Logik"; 4. Februar: Herr Dziobkiewicz: „Die geographische Sage Polens und deren Bedeutung"; 11. Februar: Baron v. d. Ropp: „Die Hansa" (mit Lichtbildern); 18. Februar: Dr. Dolnicka: „Polen, ein Schutzwall des Abendlandes"; 25. Februar: Dr. Kotzian: „Palästina" (Reiseeindrücke); 3. März: Herr Lazar: „Wyspianski" (2. Teil); 10. März: Ing. Binet: „Colloid-Chemie"; 17. März: Frl. Bastgen: „Richard Wagner" mit Musikproben der Vortragenden und gesanglichen Darbietungen der Opernsängerin Fr. Baczkowska; 24. März: Herr Breyer: „Die neuen Strömungen in der Pädagogik"; 31. März: Dr. Kotzian: „Ueberblick der Geschichte der Philosophie"; 6. April: Herr Schenzel: „Schiller als Erzieher". Weiterhin sind angemeldet: Ing. Binet: „Frankreich" (Selbsterlebtes); Herr Raths: „Die Krim"; Herr Breyer: „Vorgeschichtliche Funde in der Umgegend von Zgierz". Abwechselnd finden die Vorlesungen in deutscher und polnischer Sprache statt. Die Vorträge werden wie zuvor im Saale des evang. Gemeindehauses (Pilsudski-Str. 86) gehalten. Eintritt frei. Jedermann ist willkommen geheißen.

— **Von den Tuchmachergesellen.** Am dritten Weihnachtsfeiertag hielten die Tuchmachergesellen in eigenen Herbergslokal um 2 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Altgesellen Herrn Adolf Subnau ihre Jahresgeneralversammlung im Beisein der Oberältesten der Herren

---

Der Esel wird gestochen von den gleichen Wespen, die dem klugen Honig bringen.

Dr. Baer-Oberdorf.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(80. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Ellen hatte ihrer Pflegerin den Wunsch ausgesprochen, etwas zu essen; diese stand auf und ging hinaus, ihr den Nachmittagskakao zu kochen und ein Brötchen zurecht zu machen.

Wehmütig lächelnd blickte Ellen auf ihr Kind, das zu ihren Füßen mit einem großen, weißen Plüschbären spielte. Da flog ein Schmetterling durch das offene Fenster ins Zimmer. Jauchzend griff der kleine Klaus danach und lief hinterher, ihn zu fangen; doch flink war der bunte Sommervogel wieder draußen.

Eilig kletterte Klaus auf den Stuhl am Fenster und von da auf die Fensterbank, um den Schmetterling noch zu erhaschen. Weit beugte er sich dann hinaus. „Fort!" sagte er dann bedauernd.

Lähmende Angst ergriff Ellen; eine unbedachte Bewegung, und er fiel zum Fenster hinaus, während Ellen, unfähig zu helfen, wenige Schritte davon entfernt saß. Irr blickte sie um sich, sie konnte die Klingel nicht erreichen.

Mit zärtlichen Worten lockte sie den Knaben, um ihn nicht zu erschrecken. Doch dem behagte es auf seinem erhöhten, lustigen Standort gar zu gut. Er kam nicht herunter, sein ganzes Interesse galt den Vorgängen draußen, wie die Schmetterlinge flogen und die Bienen summten. Er jubelte laut und klatschte in die dicken Händchen.

Verzweiflung erfüllte Ellen; kam die Wärterin denn noch nicht wieder. Sie betete laut. Mein Gott, hatte sie denn noch nicht genug zu tragen? Wenn das Kind verunglückte — konnte sie ihrem Manne wieder in die Augen sehen?

Sie bemühte sich, aufzustehen — vergebens: Die gelähmten Füße versagten den Dienst; sie machte wahrhaft verzweifelte Anstrengungen — da warf sie sich mit dem Aufgebote aller Kräfte aus dem Stuhl heraus und zog sich mühsam auf dem Fußboden nach dem Fenster hin.

Der kleine Klaus machte verwunderte Augen, als er seine Mutter so sah. „Mami spielen!" jauchzte er. An dem Stuhle richtete sich Ellen auf; es gelang ihr, das Füßchen des Kindes zu ergreifen und festzuhalten. So war er doch außer Gefahr. Da trat die Wärterin ins Zimmer. Bei dem Anblick, der sich ihr bot, schlug ihr das Herz und ihre Hände zitterten so, daß sie das Tablett vor Schreck beinahe fallen ließ.

Schnell setzte sie es nieder, nahm das Kind auf den Arm und legte es behutsam auf den Spielteppich, dann hob sie die halb besinnungslose junge Frau auf. Leichenblaß hing Ellen in ihrem Arm; sie vermochte kaum noch den Hergang zu berichten, dann verlor sie die Besinnung.

Die Wärterin brachte sie zu Bett und telephonierte an den Arzt. Auf dem Hofe spielten die Kinder von Tagelöhnern. Das größte davon schickte sie auf das Feld, den Herrn zu holen.

Kurze Zeit danach kam Klaus dahergesprengt.

„Ist mit meiner Frau etwas passiert?" fragte er, als er das ernste Gesicht der Pflegerin sah. Sie berichtete ihm stockend und sich vielmals entschuldigend das Geschehene.

Klaus antwortete nichts. Mit zusammengepreßten Lippen trat er an das Bett seiner Frau, die in tiefer Bewußtlosigkeit dalag. Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn; die Lippen waren bläulich gefärbt und eine scharfe Falte zwischen Nase und Mund gab ihrem Gesicht einen seltsam veränderten Ausdruck.

Lange stand er und starrte auf die reglos Daliegende. Plötzlich schoß ein Tränenstrom aus seinen Augen; er kniete vor dem Bette nieder und drückte sein Gesicht in die Decke. Seine heldenhafte, tapfere Frau!

Zwei Stunden darauf kam der Arzt.

Ellen war noch nicht aus der Bewußtlosigkeit erwacht. Er warf nur einen Blick auf sie und ein tiefer Ernst drängte das Lächeln aus seinem freundlichen Gesicht. Angstvoll beobachtete ihn Klaus; er hatte genug gesehen.

Den Bemühungen des Arztes gelang es, die junge Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen. Er gab der Pflegerin die nötigen Anordnungen und ging dann. Klaus begleitete ihn hinaus und fragte ihn nach Ellens Zustand.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Der große Schrecken und die Ueberanstrengung haben im höchsten Grade schädigend auf den ohnehin schwachen Organismus der Frau Baronin gewirkt. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, das ernste Tage bevorstehen. Ich komme heute abend noch einmal!"

Klaus Gesicht war wie versteinert, ein Sturm von Empfindungen durchbohrte ihn. „Mein Gott!" stöhnte er. „Das, habe ich nie gewünscht!" (Fortsetzung folgt).

Roman Kunkel und Jon Martinski in Anwesenheit von 125 Mitgliedern ab. Zunächst wurde der Rechenschaftsbericht vom Altgesellen vorgelegt, der von allen Anwesenden angenommen wurde. Es verblieb ein Kassenbestand von 272 685 M. Es wurde beschlossen, den Monatsbeitrag von 5000 auf 250 000 M. zu erhöhen und an kranke Mitglieder wöchentlich 2 500 000 M. und bei einem Todesfall 13 000 000 M. auszuzahlen. Nun legte die Verwaltung ihr Amt nieder, worauf der Aberälteste Herr Roman Kunkel das Wort ergriff und in seiner Rede betonte, daß der Altgeselle der Bruderschaft schon 13 Jahre hindurch gedient hat, er, der Redner, möchte daher den Wunsch aussprechen, die Versammlung möchte den Altgesellen wieder auf 12 Jahre wählen, damit er das 25jährige Amtsjubiläum feiern könnte. Die Versammlung war damit einverstanden und wählte den Altgesellen wiederum auf 12 Jahre; desgleichen wurde auch die junge Verwaltung einstimmig wieder gewählt. Die Bruderschaft zählt gegenwärtig über 400 Mitglieder.

— Von der evangelischen Gemeinde. Im Jahre 1923 wurden in der hiesigen evangelischen Gemeinde 114 Knaben und 106 Mädchen, zusammen 220 Kinder getauft, darunter waren 5 Zwillingspaare. Getraut wurden 98 Paare, davon waren 17 gemischte Ehren. Konfirmiert wurden 49 Knaben und 37 Mädchen, zusammen 86 Kinder. Gestorben sind 75 Männer, 50 Frauen, 34 Knaben und 27 Mädchen, zusammen 186 Personen. Das Abendmahl empfangen 1001 Männer und 1845 Frauen, im ganzen 2846 Personen.

— Vom Zgierzer Turnverein. Am Sonnabend hielt der Verein seine Jahresgeneralversammlung im zweiten Termin ab. Um 8 Uhr abends eröffnete der erste Vorstand Herr Emil Werner in Anwesenheit von 104 Mitgliedern die Versammlung. Zum Leiter derselben wurde Herr Albert Vogel einstimmig gewählt, welcher seinerseits die Herren Otto Wondke und Rudolf Riegel zu Beisitzern und Herrn Artur Kunkel zum Schriftführer berief. Zwei aktive Mitglieder, und zwar die Herren Max Matuszak und Berthold Kreutz, wurden für Eifer durch Abzeichen ausgezeichnet. Der Vorsitzende stellte die Frage, ob die alte Verwaltung bleiben oder eine Neuwahl stattfinden soll. Durch Zuruf wurde die alte Verwaltung wieder gewählt. Da aber mehrere Mitglieder aus der Verwaltung ausgeschieden sind und die verbliebenen die Wahl nicht annahmen, wurde zur Neuwahl geschritten. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Vorsitzender Herr Emil Werner, erster Vorstand Herr Max Fuhrmann, zweiter Vorstand Herr Wilhelm Schlassner, erster Kassierer Herr Edmund Schmida, zweiter Kassierer Herr Richard Frenzel, erster Schriftführer Herr Richard Gabriel, zweiter Schriftführer Herr Artur Kunkel, erster Turnwart Herr Emil Doberstein, zweiter Turnwart Herr Adolf Bernomitz, erster Gerätewart Herr Berlold Krentz, zweiter Herr Fritz Abraham, erster Kneipwart Herr Eduard Groß, zweiter Herr Alexander Lück; in die Revisionskommission wurden die Herren Otto Wondke, Leopold Eberhard und Emil Schulz, zu Beisitzern die Herren Oskar Ludwig, Albert Vogel, Roman Zobel und Rudolf Riegel berufen. Der Fußballsektion gehört als Leiter der Fußballmannschaft Herr Bruno Gutsche und als Kapitän Herr Czesław Kuschnewisch an. In die Musiksektion wurde als Kapellmeister Herr Robert Zellner und als Leiter die Herren Richard Frenzel, Adolf Fiebich und Roman Brandt berufen; in die Radfahrer-Sektion erster Kapitän Herr Artur Kunkel, zweiter Herr Karl Hoffmann. Zum Vereinswirt wurde Herr Robert Köhler einstimmig gewählt. Es wurde beschlossen, den Monatsbeitrag von 5000 Mark auf 250 000 Mark und die Einschreibegebühr eines neueintretenden Mitgliedes auf 5 Millionen M. zu erhöhen. Zu bemerken ist, daß der Turnverein gegenwärtig 230 Mitglieder zählt und eine Damenriege besitzt. Es ist der stärkste Verein in Zgierz.

— Feuer. Am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr brach in der Berek Israelowicz-Straße 1, im Kellerraum des David Kujawskischen Hauses, Feuer aus. Der Brand entstand dadurch, daß sich im Keller viel Stroh befand, in welches brennendes Licht fiel. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und schlug nach oben, sodaß die Wohnung des Kujawski vollständig zerstört wurde. Die freiwillige Feuerwehr griff rasch zu, sodaß das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte und bald gelöscht wurde.

Alexandrow. Vortragsabend. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Jugendverein einen Vortragsabend. Der Abend wurde mit dem Liede „Ein' feste Burg ist unser Gott" eingeleitet. Im Anschluß daran trug Frl. Wiede das Gedicht „Eine Weihnacht auf dem Friedhofe" vor. Darauf begann die Vorführung des 1-aktigen Singspiels „Heimweh" von W. O. Bichner. Es wurde ziemlich flott gespielt, so daß man mit den Leistungen der Darsteller zufrieden sein konnte. Herr B. Schultz als Adlerwirt hatte die Lacher auf seiner Seite. Hervorzuheben ist auch das Spiel des Herrn Wiese; nur hätte er in seine Bewegungen mehr Temparament hineinlegen können. Er besitzt einen schönen, klangvollen Tenor, der auch in den hohen Lagen rein ist. Frl. Regedzinska als Zens, Tochter des Adlerwirts, war ganz bei der Sache. Ihre Stimme klang bei der Solopartie etwas hohl; daran mag wohl die Heiserkeit der Darstellerin schuld gewesen sein. Frl. Mager, die die Ilse, die Verlobte des Ingenieurs, darstellte, sprach etwas zu leise. Die übrigen Darsteller trugen ihr Bestes zum Gelingen bei. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach der Pause folgte das Gedicht „Der blinde König" von Uhland, das von Frl. Geilke vorgetragen wurde, worauf die Vorführung des 8-aktigen Schauspiels „Das Vater Unser" oder „Unschuldig zum Tode verurteilt" von J. Rauter begann. An der Aufführung, die gegen 3 Stunden dauerte, nahmen gegen 20 Personen teil. Einige Darsteller waren ihrer Aufgabe leider nicht gewachsen; sie hatten ihre Rollen nicht gut einstudiert. Manche Stellen, die ernst wirken sollten, erzielten gerade das Gegenteil. Gute Leistungen boten: Frl. Vogel (Gräfin), Herr Wagnitz (Richter), Herr Semmler (Verteidiger), Herr Müller (Knecht), Frl. Regedzinska (Frau Anna), Herr T. Schultz (Wirt), Herr Link (Bauer) und die kleine 11-jährige Hauk (Rosa). Das Gebet der kleinen Rosa war wirklich rührend anzuhören. Reine, kindliche Liebe sprach daraus.

Mit einem Abschiedslied des Herrn O. Littke, der auch die Gesangpartien des Singspiels begleitet hatte, — auf dem Klavier fand der Vortragsabend seinen Abschluß.

Posen. Eine Großpolnische Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung ist am Freitag in Posen eröffnet worden. Sie ist mit rund 3000 Ausstellungsnummern an Tauben, Hühnern, Enten, Gänsen und Kaninchen sowie zahlreichen für die Geflügelzucht erforderlichen Gegenständen, wie Brutöfen, Nistkästen usw., beschickt, und zwar fast ausschließlich von polnischen Ausstellern. Die Aussteller sind Privatpersonen und Geflügel- sowie Kaninchenzüchtervereine. Die Ausstellung bietet einen Ueberblick über den Stand der polnischen Geflügel- und Kaninchenzucht. Für die Aussteller sind Staatsmedaillen des Landwirtschafts- und des Kriegsministeriums, sowie viele Privatpreise von Einzelpersonen gestiftet worden.

— Durch Selbstentladung seines Jagdgewehres ums Leben gekommen ist am heiligen Abend der Landwirt Franz Mielewczyk aus Rucewo. Er begab sich am genannten Tage auf Anstand und, als man, über sein langes Ausbleiben beunruhigt, Nachforschungen anstellte, fand man ihn im Gebüsch als Leiche vor. Aus der Lage, in der sich der Verunglückte befand, geht hervor, daß durch Anhaken des Gewehrhahnes der Schuß losgegangen war und daß Mielewczyk das Gewehr unvorsichtigerweise mit dem Lauf gegen die Brust gehalten haben muß.

— Ein Opfer der Zeitverhältnisse ist die vor einem halben Jahre in Posen ins Leben gerufene illustrierte Wochenzeitschrift „Illustracja Polski" (Polnische Illustration) geworden; sie hat mit Schluß des alten Jahres ihr Erscheinen eingestellt.

Lemberg. Eine Katze als Ursache eines Brandes. In Krosciensko Niżne bei Krosno brach ein großer Brand aus, dem das ganze Besitztum des Franciszek Wilk zum Opfer fiel. Die Ursache des Feuers ist folgende: im Pferdestall des genannten Besitztums fiel eine brennende Lampe auf einen Kater, der am ganzen Körper brennend in die Scheune eilte, wo Getreide aufgespeichert war. Das Feuer griff auf die Scheune und die umliegenden Gebäude über, die sämtlich eingeäschert wurden. Der Schaden beträgt viele Milliarden.

Handel und Volkswirtschaft

Freier Devisenverkehr in Polen? Im Finanzministerium finden gegenwärtig Beratungen statt, welche die Freigabe des Devisenverkehrs betreffen. Obwohl in der zuletzt stattgefundenen Valutakonferenz die Mehrzahl der Sachverständigen sich gegen die Freigabe aussprach, überwiegt im Finanzministerium die gegenteilige Meinung. Die Zahl der in Polen im Umlauf befindlichen effektiven Dollars wird auf 100 Millionen geschätzt, während der gesamte Marktumlauf den Wert von zirka 11 Mill. Dollars übersteigt.

pap. **Gold- und Silberpreise.** Die Lodzer Zweigstelle der Landesdarlehenskasse zahlte gestern für einen Goldrubel 4,964,000 M., einen Silberrubel 3,299,000 M, eine Goldmark 2,857,000 M., eine Silbermark 916,000 M., eine Silberkrone 765,000 M.

pap. **Neue Guldenbons.** — Die Lodzer Landesdarlehenskasse hat die Stücke der letzte Guldenbonsemission erhalten und wechselt sie gegen die Bescheinigungen, die für die abgegebenen alten Bons herausgegeben wurden, in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags ein.

*

pap. Die bereits herausgegebenen Kupons der Serie II A der Zlotyschatzscheine lauten auf 10 und 100 Zloty. Der Verkauf der Zlotyscheine erfolgt durch die Zweigstellen der Landesdarlehenskasse. Die Serie II A der 6proz. Zlotyschatzbons ist am 15. Dezember d. J zahlbar. In der Zwischenzeit werden diese Bons als Kautionen nach dem vom Finanzministerium festgesetzten Kurs entgegengenommen. Der jetzige Kurs beträgt 975 000 Mark.

Die Textilwarenproduktion in Polen. In den 9 Monaten des v. J. betrug die polnische Textilwarenproduktion in Baumwolle 54 000 Ton., Wollwaren 18 000 Tonnen, im Gesamtwert von 500 Mill. Schweizerfranken. Der Export von Textilfabrikaten in dieser Zeit hatte den Wert von 150 Mill. Schweizerfranken. — Textilwaren werden gegenwärtig ausgeführt nach: Oesterreich, Ungarn, Rumänien, nach den Balkanstaaten, Frankreich-England; aus dem Biala-Bielitzer Textilindustriekreis werden ausserdem Textilwaren nach Italien, Amerika, Persien, Arabien, Mesopotamien, Indien, Japan und China verschickt, welche Länder bereits vor dem Kriege Abnehmer der genannten Textilindustrie waren.

Ständige Ausstellung polnischer Fabrikate in Bordeaux. Das polnische Konsulat in Bordeaux beabsichtigt im Konsulatsgebäude eine ständige Ausstellung polnischer Fabrikate zu errichten. Aus diesem Grunde hat es sich mit einem Rundschreiben an die polnischen Industriekreise gewandt mit dem Ersuchen um Zusendung von Proben- und Mustersammlungen und Prospekten sowie von Preislisten. Die Porto und Transportgebühren sind sehr gering, da die Sendungen nur bis Warschau frankiert und verschickt zu werden brauchen; die weitere Expedition von Warschau aus ist kostenlos.

Warschauer Börse.

Warschau, 10. Januar.

Valuten.		Goldfranks der Lat.	
Dollars	16000000-9750000	Union	1901000
Kanadische Dollars	—.—	Millionówka	625000 400000
Schw Kronen	—.—	8 proz Goldanleihe	15500000
Goldbons	1600000-1525000	Tschechische Kr.	—.—

Sehecks.			
Belgien	434000-425000	Paris	495000-481000
Berlin	—.—	Prag	288600 287500
Dansig	—	Schweiz	1739000-1695000
Holland	3773000-3680000	Wien	140.—-138 —
London	43000000-41850000	Rom	438000 422000
New-York	10000000-9750000	Kopenhagen	—.—

Zürich, 10. Januar (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2471. Holland 216 90. New York 575.25. Paris 28 35. Mailand 24 87, Prag 16 73⅝, Budapest 0.0210, Belgrad 5.25, Sofia 4 10. Bukarest 2.92, Warschau —.—, Wien 0.0081, Oest Kr. — —.

Paris, 10. Januar. (Pat.) Eröffnung der Börse. London 87.35, New York 22 29, Belgien 88.05, Spanien 260, Italien 87 9, Schweiz 354.—.

London, 10 Januar (Pat.) Eröffnung der Börse. New York 429.37, Frankreich 87 35, Belgien 99 16, Italien 99 37, Schw. 24.7, Spanien 33.57⅝, Holland 11.40, Dänemark 24 47, Norwegen 29 755, Schweden 16 29, Helsingfors 172.50, Deutschland 19 Billionen, Prag —.—.

Aktien
(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4 zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	18-15-17	Lenartowicz	525 450-575 t.
Handels-u. Ind.-Bank	4,2-3 7-3,9	Potasch-Werke	20-23,5
Bank Poln Industr.	4 5	Pols	2,6-2,1-2,2
Poln. Handelsbank	8.75	Wildt	850 800-825 t.
Allg. Kreditbank	600-725-700 t	Czersk	4 5 4-4,3
Arb.Gen.-Bank	20 27-25	Mirków	— —
Handelsbank	15 14-15,25	Gostawice	7,25 7,5-7,35
Wiln. Pr Hand.-Bank	500 t.	Zuckergesell.	28- 2
War. Industriebank	2 5	Lazy	1,45 1,1 1,3
Lemb. Ind. Bank	1,95 2,8-2,3	Wald Ind. u. Exp.	600 500 t.
Ver. Land. Gen.	3,5	Cegielski	3,9 5,2-4,3
Landw. Verein	460-475 t.	Fitzner & Gampe	34-37 35,5
Warsch. Kreditbank	—.—	Lilpop	4,5-3,35-3,7
Landw. Kreditbank	—.—	Modrzejow	1) 34-30-32 2) 43-35-38
Westbank	—.—	Norblin	1) 4,8-5,255 2) 5,25 6-5,5 klein. 7,5
Genossenschaftsbank	— —	Rohn & Zielinski	2,75
Cerata	1,2 900 t.	Stąporków	30
Kijewski	19,5 18-18,5	Suchedniów	9,5 10 9,5
Spiess	5 5 25	Trzebinia	3
Chodorow	25 49-39	Ursus	6 5,5-5,65 3. Em 5,8-5,6
„Częstocice"	26-17-18	Zawiercie	1300- 200
Michałow	9,3-10,5 10	Belpol	300-280 t.
Firley	3-2 6	Jabłkowsey	1-0,9 0,94
Holzgesellsc	75 2,5-2,6	Polnischer Lloyd	800-850 t.
Kohleng.	25-21-23,5 2) 23-23,5 24 3) 31-26-27,5 4) 31 27,5 28 5) 30-28,5	Landw Syndikat	12-11 5
		Tasina	450 475 450 t
		Społem	—.—
Ortwein	2,2-2 4-1,15 (1	Poln. Ried. f. Lehrm.	— —
Ostr.-Werke	54 49-51 5	Omielow	8 8,5-8,4
Lokomotivenges.	3,3 3,1 3,2	p. T. E.	1-0,825
Pocisk	3,8 4	Klucze	5,25 5 5,175
Rudzki	1) u. 2) 11,5-7,15 8 kl. 13 8-8,25	Naphtha	2-2,6
		Gebr Nobel	7-8 8-8,05
Starachowice	27-19 31	„ 6. Em.	7-7,5
Unja	28.5	Fusiarnik	6 75 6,25
Zieleniewski	60 65-61	Spiritus	14,5 15,5 13
Konopie	3,8-3,6-3,8	Lombard	750 t
Zyrardow	1300 1050-1.00	Marynin	8,8-9
Borkowski	4,7-4 4,3	„Strom"	45 40-45,5
Polba	700-600-640 t.	Granum	1.3-1,35-1,2
Leder-Zentrale	400 t.	„Hurt"	— —
Schiffahrtsges	950 750 800 t.	„Stia i Swiatło"	3,5 3,9-3,275
„ 7. Em.	750-725 t.	Haberbusch	16,5 17-15,75
Elektrizität	8,6-8,25-8,35	rown Bovery	6,25 6
Kabel	3,1 3,4	Szumilin	900 650 t.
Korek	0,9-1-0,9	Dźwignia	1 7-1,5
Poln. Naphtha Ind	4,2 4,8-4,3	Polus	750 t.

Baumwolle.

Bremen, den 5 Januar. Baumwolle fortlan american fully middling good colaer 28 mm stäple Loco 37.36 Dollarcts. per lb.

New-York, 5 Januar. Baumwolle loco 35 25, Januar 34.20—34.30, März 34 53—34 60, Mai 34 80—34.88, Juli 33.70—33.77. Baumwoll-Zufuhr 42000.

New-Orleans, 5. Januar. Baumwolle loco 34.62.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Großer Maskenball

zugunsten der Irrenheilanstalt „Kochanówka"

findet am **13. ds. Mts.** im **Saale der Philharmonie** statt.

Attraktionen und Ueberraschungen. 38

Billetts zu haben im Büro des Komitees, im Hotel Manteuffel von 11— 1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr abends, am Tage des Balles an der Kasse der Philharmonie.

Suchen Sie nicht so lange



nach einer passenden Gelegenheit zur Reklame. Die steigende Beliebtheit der **„Freien Presse"** beim kaufkräftigen Publikum garantiert für den Erfolg der Anzeige in der „Presse"!

Ausschneiden! Ausschneiden!

Der neue Posttarif.

Ab 8. Januar 1924.

1. Stadtverkehr.

Briefe bis 250 Gr. . . . . Mark 125.000

2. Inlandverkehr.

Einschließlich nach Danzig und Polnisch-Oberschlesien.

Briefe bis 20 Gramm Mk.	125000
„ bis 250 „ „	250000
Postkarten . . . . . „	80000
„ mit Rückantwort „	160000
Drucksachen:	
bis 25 Gramm . . „	—
„ 50 „ . . „	40000
„ 100 „ . . „	60000
„ 250 „ . . „	125000
„ 500 „ . . „	250000
„ 1000 „ . . „	400000
Geschäftspapiere (auch Manuskripte ohne Korrektur)	
bis 250 Gramm . . „	125000
„ 500 „ . . „	250000
„ 1000 „ . . „	400000
Warenproben:	
bis 100 Gramm . . „	—
„ 250 „ . . „	125000
„ 500 „ . . „	250000
„ 1000 „ . . „	400000

Einschreibegebühr . . Mk.	250000
Postanweisungen:	
bis 1000000 . . . . . „	30000
„ 5000000 . . . . . „	40000
„ 10000000 . . . . . „	50000
„ 20000000 . . . . . „	100000
„ 30000000 . . . . . „	130000
„ 40000000 . . . . . „	160000
„ 50000000 . . . . . „	200000
Pakete: bis 1 Kilogr. . „	400000
„ „ 5 „ . „	610000
„ „ 10 „ . „	1220000
„ „ 15 „ . „	1830000
„ „ 20 „ . „	2450000
Wertgebühr von jeden 1000000 Mk.	1000
bei über 1000000 Mk. Wert eine Sondergebühr von .	25000
Telegramme: für jedes Wort „	100000
Mindestgeb. . . .	1000000
Pressetelegramme: 50% billiger.	

3. Auslandverkehr:

Briefe: bis 20 Gramm. Mk	400000
für jede weiteren 20 Gr. „	200000
Postkarten . . . . . „	240000
Drucksachen:	
für jede 50 Gramm . „	80000
(Höchstgewicht 2 Kilogr.)	
Geschäftspapiere:	
für 50 Gramm . . „	80000
mindestens aber . . „	160000
(Höchstgewicht 2 Klgr.)	

Warenproben:	
für jede 50 Gramm . Mk.	80000
(Höchstgew. 350 Gramm) wenigst. . . . . „	400000
Einschreibegebühr. . . „	400000
Eilbotengebühr . . . „	800000
Briefe nach der Tschechoslowakei Rumänien, Oesterreich u Ungarn:	
für gew. Briefe bis 20 Gr. „	800000
„ jede weiteren 20 „ „	200000
„ Postkarten . . . „	175000
„ Drucksachen Inlandtarif.	

---

104. Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

(Alte Westpreußische)

am **Mittwoch**, den 23. Januar 1924
und **Donnerstag**, den 24. Januar 1924,
vormittags 9 Uhr,

in **Danzig-Langfuhr**, Husarenkaserne I.

Auftrieb:

zirka 70 sprungfähige Bullen,
„ 160 hochtragende Kühe,
„ 200 hochtragende Färsen.

Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Zoll-, Grenz- und Paßschwierigkeiten bestehen nicht. Die Tiere werden nur gegen sofortige Barzahlung verkauft. — Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere versendet kostenlos die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21. 4591

Bilanzsichere

Buchhalterin

mit mehrjähriger Praxis der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht entsprechenden Posten, **übernimmt auch Nachmittagsbeschäftigung.** Off. unter „Bilanz" an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. 61

Elektr.-Mechaniker sucht Stellung als

Elektrotechniker

in einer Fabrik. Derselbe hat auch gute Erfahrungen in Schlosser- u. Dreherarbeiten und ist mit guten Zeugnissen versehen. Gefl. Angebote unter „A. A. 200" an die Geschäftsstelle dss. Bl. 43

Stenotypistin

für deutsch und französisch wird per sofort für 2—3 stündige Beschäftigung täglich

gesucht.

Offerten unter „Jean" an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 52

Wandkalender

der „Freien Presse"

zum Preise von **Mk. 250,000** das Stück zu haben in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße Nr. 86. 7

Deutsche Romane

und Erzählungen wie auch polnische, französische und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt 4201

die Leihbibliothek der Neuheiten

von Alfred Strauch, Präs. Narutowiczstr. 14.

Abonnement monatlich 1,200.000 Mark.

Lodzer Turnverein „Kraft"
Sienkiewicza 54.

Morgen, Sonnabend den 12. Januar 1924 ab 9 Uhr abends: großer

Traditioneller Maskenball

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen.

Die Musik liefert das volle Blasorchester des Musikvereins „Stella". — Für Masken der Eintritt ermäßigt.

Der Festausschuß.

P. S. Der Eintritt ist nur gestattet gegen Vorzeigung der Einladung, welche beim Schriftführer Dienstag u. Freitag von 8—10 in Empfang zu nehmen ist. 4648

Damen-Maskenkostüme

zu verleihen. Naborowski, Gdanska 64, W. 12. Front 1. Stock. 53

Kirchen-Gesangverein „Cäcilie"
der hl. Kreuzkirche zu Lodz

Wir teilen hierdurch allen unseren w. Mitgliedern mit, daß am Sonntag, den 27. Januar, um 5 Uhr nachm. im 1. Termin. die diesjährige

ordentliche General-Versammlung,

mit folgender Tagesordnung, stattfindet:

1. Berichte, 2. Neuwahl, 3. Anträge.

Falls im 1. Termin die erforderliche Zahl Mitglieder nicht erschienen sein sollte, findet die Generalversammlung im 2. Termin am selben Tage um 6 Uhr abends, ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder statt. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

N. B. Sonnabend, den 12. Januar, 8 Uhr abends Monatssitzung. 56

Einige

Fräuleins

für sämtliche Handarbeiten gesucht. Zakontnastraße Nr. 30, Wohn. 11 49

Familienschlitten

(Ein- u. Zweispänner) per sofort zu verkaufen. Näheres bei A. Kalkbrenner 6-go Sierpnia 26. 63

Humor.

Die Dame und ihr Hündchen. In der Elektrischen sitzt eine Dame mit einem Hündchen auf dem Arm und alle fünf Minuten fragt sie den Schaffner: „Sind wir bald am Fehrbelliner Platz? Sagen Sie mir, bitte, dann Bescheid!"

Als sie schließlich dort angelangt sind, läßt der Schaffner halten, in der Meinung, die Dame wird aussteigen. Sie erhebt sich aber nur, hält ihr Hündchen ans Fenster und sagt zu ihm: „Sieh mal Schnauzel, in dem Haus da ist deine Mutter geboren!"

*

Dann freilich. Dem neuen Sträfling wird bei der Einlieferung ins Gefängnis bedeutet, daß er vorerst einmal einem gründlichen Bade unterzogen werden muß.

„Ach," meint er ängstlich, „geht es nicht ohne Baden?"

„Nein, mein Lieber, das ist mehr als nötig. Wann haben Sie denn zum letztenmal gebadet?"

„Ich bin ja noch nie verhaftet worden!"

*

Der empfindliche Schwiegersohn. „Warum haben Sie denn Ihrem Hund den Schwanz abgeschnitten?"

„Ich konnte nicht vertragen, daß er vor Freude wedelte, wenn meine Schwiegermutter kam."